Schulprogramm 2014/15

(Stand der Bearbeitung: 15.03.2015)

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung 6

1.1 Präambel 6

1.2 Schule und Schulumfeld 7

1.3 Hermann von Helmholtz – Namensgeber der Schule 9

1.4 Schulprofil 10

2 Stufenbezogene pädagogische Arbeit 11

2.1 Pädagogische Arbeit in der Erprobungsstufe 11

2.1.1 Ausgangssituation 11

2.1.2 Beratungsangebote vor dem Übergang in die weiterführende Schule 11

2.1.3 Klassenbildung 12

2.1.4 Klassenleitung im Team 12

2.1.5 „Schnuppernachmittag“ für die zukünftigen Fünftklässler 13

2.1.6 Die erste Schulwoche: eine zweite „Einschulung“ 13

2.1.7 Das Info-Heft für die neuen Schülerinnen und Schüler 13

2.1.8 Patenschaften durch ältere Schülerinnen und Schüler 13

2.1.9 Offener Anfang 14

2.1.10 Selbstständiges Lernen 14

2.1.11 Elterngespräche 15

2.1.12 Beratungsangebote 15

2.1.13 Zusammenarbeit zwischen Realschule und Grundschule 15

2.2 Differenzierung/Wahl der Neigungsschwerpunkte 16

3 Stufenunabhängige Unterrichts- und Erziehungsarbeit 18

3.1 Gemeinsames Lernen 18

3.1.1 Eingangsbemerkungen 18

3.1.2 Äußere Rahmenbedingungen 18

3.1.2.1 Förderschwerpunkte 18

3.1.2.2 Räumliche und materielle Bedingungen 19

3.1.2.3 Personelle Voraussetzungen 19

3.1.3 Innere Rahmenbedingungen 19

3.1.3.1 Methoden, die inklusives Lernen unterstützen 20

3.1.3.2 Inhaltliche Aspekte 20

3.1.3.3 Berufsvorbereitung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf 20

3.2 Integration der Sprachseiteneinsteiger 22

3.2.1 Sprachbeherrschung und Bildung als Chance zur Integration 22

3.2.2 Zielgruppe 22

3.2.3 Zielsetzung 22

3.2.4 Unterricht in der Sprachseiteneinsteigerklasse 23

3.2.5 Leistungsüberprüfung und Benotung 23

3.2.6 Integration in die Regelklasse 24

3.2.7 Weitere Unterstützungssysteme 25

3.2.7.1 Begleitung durch Patenschaften 25

3.2.7.2 Ergänzende Sprachförderung durch Studierende mit dem Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache bzw. Fremdsprache 25

3.3 Förderkonzept 26

3.3.1 Individuelle Förderung im Rahmen des Offenen Anfangs und des Selbstständigen Lernens 26

3.3.2 Individuelle Förderung durch differenzierende Unterrichtsformen 26

3.3.3 Individuelle Förderung durch Zusatzangebote 26

3.3.4 Leseförderung 27

3.3.4.1 Anreize durch Leseveranstaltungen 27

3.3.4.2 Bibliotheksbesuche 27

3.3.4.3 Elternarbeit 28

3.3.5 Sportförderung und Sportförderunterricht 28

3.4 Medienkonzept 29

3.4.1 Medienbildung: Lernen mit und an Medien 29

3.4.2 Medienkompetenz 29

3.4.3 Umsetzung 31

3.4.4 Ausstattung 32

3.4.5 Perspektiven der Weiterarbeit 32

3.5 Berufsorientierung 33

3.5.1 Ausgangssituation und Zielsetzung der Maßnahmen 33

3.5.2 Beschreibung der einzelnen Maßnahmen 33

3.5.2.1 Teilnahme am Girls‘ Day und am Boys‘ Day 33

3.5.2.2 Kennenlernen der Informationsangebote der Berufsberatung und Zusammenarbeit mit ihr 34

3.5.2.3 „Kein Abschluss ohne Anschluss!“ 34

3.5.2.4 Bewerbertraining 35

3.5.2.5 Betriebspraktikum in Projektform 35

3.5.2.6 Infobörse Beruf und Schule 37
3.5.2.7 Kooperation mit dem Wuppertaler Patenprojekt 37
3.5.2.8 Besondere Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf 38
3.5.2.9 Weitere Maßnahmen 38
3.6 Beratung 40
3.7 Suchtprävention 42
3.7.1 Drogenkonsum und Drogenmissbrauch – Versuch einer Situationsbeschreibung 42
3.7.2 Ansatzpunkte schulischer Suchtprävention 43
3.7.3 Maßnahmen zur Suchtprävention im Fachunterricht 44
3.7.4 Außerunterrichtliche Aktivitäten 44
3.7.4.1 Aktionstag zur Suchtprophylaxe „Viele bunte Smarties!“ 44
3.7.4.2 Projekt „Weil wir es können“ 45
3.7.4.3 Möglichkeiten der Teilnahme an weiteren Aktionen 45
3.8 Gesundheitsförderung durch Bewegungsangebote: „Fit durch die Schule“ 47
3.8.1 Allgemeine Konzeption 47
3.8.2 Konzeption an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule 47
3.8.3 Projektziele 48
3.8.4 Umsetzung 48
3.9 Gesunde Ernährung – Pausenfrühstück in der Milchküche 49
3.10 Soziale Erziehung und Gewaltprävention 50
3.10.1. Streitschlichtung 50
3.10.1.1 Beschreibung und pädagogische Zielsetzung 50
3.10.1.2 Wege zur Realisierung 50
3.10.1.2.1 Ausbildung der Streitschlichter 50
3.10.1.2.2 Das schulische Umfeld der Streitschlichtung 51
3.10.1.2.3 Innerschulische Voraussetzungen 51
3.10.1.2.4 Kooperationspartner und Überprüfungs- und Bewertungsverfahren 52
3.10.2. „Erlebnisse statt Gewalt!“ 53
3.10.3. Schulsanitätsdienst 54
3.10.3.1 Zielsetzung 54
3.10.3.2 Organisation 54
3.11 Theaterpädagogische Arbeit 56
3.11.1 Ziele 56
3.11.2 Gestaltung der einzelnen Unterrichtseinheit 56

3.11.3 Evaluation 57

3.12 Kulturelle Bildung 58

3.13 Öffnung der Schule zum Stadtteil/Kooperation mit Einrichtungen in Elberfeld 59

3.14 Lernpartnerschaft mit der Fa. Vorwerk & Co. KG 60

3.14.1 Zielsetzung 60

3.14.2 Umsetzung 60

3.14.3 Evaluation 61

4 Unterrichtsorganisation und –gestaltung 62

4.1 Lernen in 60-Minuten-Stunden und Tagesgliederung 62

4.2 Vertretungskonzept 64

4.2.1 Ausgangssituation 64

4.2.2 Grundsätze der Erteilung von Vertretungsunterricht 64

5 Planungen zur weiteren Arbeit 65

5.1 Fortbildungskonzept 65

5.1.1 Verständnis von Fortbildung 65

5.1.2 Vereinbarungen zur Ausgestaltung von Fortbildung 65

5.1.3 Ressourcen zur Nutzung von Fortbildungsangeboten 65

5.1.4 Fortbildungsvorhaben in den verschiedenen Schuljahren 66

5.2 Evaluation und Entwicklungslinien 67

5.2.1 Verständnis von Evaluation 67

5.2.2 Entwicklungsvorhaben 68

1 Einführung

1.1 Präambel

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule ist eine weltoffene und freundliche Schule, in der ein respektvoller und wertschätzender Umgang von allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft – Lehrkräften, Eltern, Schülerinnen und Schülern – erwartet und gelebt wird.

Die innere Ausgestaltung orientiert sich an der aktuellen pädagogisch-didaktischen Diskussion und den Erfahrungswerten, die sich aus dem Schulalltag ergeben, und muss ständig überprüft und optimiert werden.

Die Schulgemeinschaft der Hermann-von-Helmholtz-Realschule begreift die Unterschiedlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte als Chance und damit als Grundlage für die Gestaltung der inneren Prozesse der Schule. Dies gilt für alle Bereiche, also im körperlichen, geistigen, motivationalen wie im kulturellen Sinn. Deshalb unterstützt sie den Gedanken der Inklusion und so werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet.

Dabei sehen wir das Lernen als zentrale Aufgabe der Schule und versuchen, die individuelle Förderung eines jeden Kindes im Auge zu haben.

Es gelten folgende Grundsätze:

1. Wir wollen alle Schülerinnen und Schüler im Lernen fordern und in ihrer individuellen Entwicklung fördern.
2. Die Lern- und Verantwortungsbereitschaft unserer Schülerinnen und Schüler soll unterstützt werden, indem wir sie bei Entscheidungen, die ihr Lernen betreffen, einbeziehen und ihnen Verantwortung für ihr Lernen übertragen.
3. Die Lehrerinnen und Lehrer beraten, begleiten, unterstützen, ermutigen und helfen, damit jede/r unserer Schülerinnen und Schüler den eigenen Lernweg finden und beschreiten kann. Dazu arbeiten wir in Teams und mit den Erziehungsberechtigten zusammen.
4. Alle Personen der Schulgemeinschaft – Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler – achten auf ein verlässlich gutes Schulklima, das geprägt ist vom respektvollen Umgang miteinander und dem Bemühen um eine friedliche Konfliktbewältigung.
5. Wir handeln demokratisch und erziehen unsere Schülerinnen und Schüler zu selbstbewussten, kritischen und nachhaltig handelnden Menschen, die bereit sind, Verantwortung für die Welt und andere Menschen zu übernehmen.
6. Wir sind eine Schule mitten in der Stadt und vor Ort. Deshalb wollen wir aktiv unseren Beitrag zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Wuppertal leisten. Wir kooperieren daher mit Schulen und Institutionen, dem Arbeitskreis Nordstadt, der WupperTalbeWegung e. V. sowie dem Unternehmen Vorwerk & Co. KG. Weitere Kooperationen sind angedacht.
7. Wir überprüfen und evaluieren unsere Arbeit regelmäßig und entwickeln die Qualität des Lehrens und Lernens, des Verwaltens und Gestaltens weiter.

1.2 Schule und Schulumfeld

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule in Wuppertal liegt in der Elberfelder Nordstadt – in der Nähe des Mirker Bahnhofs und damit direkt an die Nordbahntrasse angebunden. Der Haupteinzugsbereich der Schule besteht aus den Stadtbezirken Elberfeld, Elberfeld-West und Uellendahl-Katernberg. Zwei Gesamtschulen, eine weitere Realschule in unmittelbarer Nachbarschaft dieser Schule und eine Hauptschule mit katholischem Profil, alle im Umfeld von etwa 1 – 2 km, haben denselben Einzugsbereich.

Als Realschule bereitet diese Schule sowohl auf die berufliche Ausbildung vor als auch auf Bildungsgänge der Sekundarstufe II, die zu weiteren Abschlüssen führen. Im Durchschnitt erreicht annähernd die Hälfte der Schülerinnen und Schüler die Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe, welche die Möglichkeit zum Abitur in 9 Jahren bietet. Gemeinsames Lernen in einer überschaubaren Schule ermöglicht eine verlässliche Schullaufbahn.

Die Schule besuchen zurzeit[1] 523 Schülerinnen und Schüler, die von 37 Lehrkräften unterrichtet werden. Unter den 20 Klassen, die an der Schule eingerichtet sind, davon 4 mit gemeinsamem Unterricht, gibt es auch eine Sprachseiteneinsteigerklasse; sie besteht aus gerade nach Wuppertal zugezogenen Kindern von Menschen mit (ausländischen) EU-Staatsangehörigkeiten und Bürgerkriegsflüchtlingen.

Wuppertal insgesamt ist stark geprägt durch die Situation als ehemalige Industriestadt der Textil- und Kleineisenindustrie. Ihre Arbeitslosenquote beträgt aktuell[2] 10,2 % und liegt damit etwa 2 % über dem Landes- bzw. etwa 3 % über dem Bundesdurchschnitt. Das Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten ist geprägt vom Verlust industrieller Arbeitsplätze. Eine Schätzung des Anteils der Familien, die laufende Hilfen zum Lebensunterhalt bzw. Transferleistungen beziehen, kann aus den Zahlungsquellen der Teilnehmerbeiträge für Klassenfahrten abgeleitet werden; er dürfte sich auf etwa ein Drittel der Schülerschaft belaufen. Zwar gilt die Schule[3] nicht als sozialer Brennpunkt, jedoch liegt sie in einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf. Für mehrere Quartiere der Stadtbezirke Elberfeld und Elberfeld-West weist der Sozialdatenatlas „hohen Handlungsbedarf“ aus.

Den Einzugsbereich dieser Schule bildet zum einen ein Mischgebiet aus Wohnen und überwiegend Kleingewerbe, z. T. mit Leerstand von Geschäftsräumen. Hier lebt ein hoher Anteil Migranten. Zum anderen sind es die Wohngebiete nördlich der Autobahn A 46, in denen sich jede Bebauung vom sozialen Wohnungsbau bis hin zu freistehenden Einfamilienhäusern findet.

289 von 523 Schülerinnen und Schülern leben in Familien mit Zuwanderungsgeschichte, davon ein deutlicher Anteil mit Sprachförderbedarf.

Der Schule war im Rahmen des Kooperationsvertrages mit der Stadt Wuppertal bis 2014 ein 0,5-Stellen-Anteil einer Schulsozialarbeiterstelle zugewiesen, die aber – anders als an allen anderen Realschulen Wuppertals – seit fast einem Jahr aus nicht von der Schule zu verantwortenden Gründen nicht besetzt ist.

Bei den umliegenden Institutionen wie der Förderschule der Bergischen Diakonie Aprath, den Sana-Kliniken Remscheid (und deren Abteilung Tagesklinik in Wuppertal) sowie dem Institut apeiros ist die

---

1 Stand: Januar 2015
2 Stand: Januar 2015
3 In den landesweiten Vergleichsdaten der Lernstandserhebungen und der Zentralen Prüfungen wird die Schule mit dem Merkmal 5 geführt.

Schule dafür bekannt, dass die Integration von (ehemaligen) Schulverweigerern bzw. Kindern mit vormaligem sonderpädagogischen Förderbedarf hier qualifiziert betrieben wird.

1.3 Hermann von Helmholtz – Namensgeber der Schule

Jugendliche, die heute aus der Schule entlassen werden, sollen selbstständig, flexibel, örtlich ungebunden, interessiert und vielseitig sein. Es wird erwartet, dass Tugenden wie Fleiß, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft ebenso gelebt werden wie die so genannten sozialen Kompetenzen.

Was hat das mit dem Namen Hermann von Helmholtz zu tun?

Die Biographie des Hermann von Helmholtz zeigt, dass er ein Mann „modernen“ Schlages war. Er hatte eine gute Auffassungsgabe und war schon in frühester Jugend in der Lage, sich selbstständig auch schwierige Themenbereiche zu erschließen; er verließ die Schule mit guten Kopfnoten und passte sich seinen Möglichkeiten an, als er Medizin statt - wie von ihm eigentlich beabsichtigt - Physik studierte, weil dies die einzige Möglichkeit war, sein Studium zu finanzieren (er studierte beim Militär). Dabei verlor er sein Ziel, die Physik, jedoch nie aus den Augen und arbeitete nebenbei zielstrebig an einer Karriere als Physiker. So kam es, dass er zunächst eine Professur für Anatomie, später aber eine für Physik innehatte.

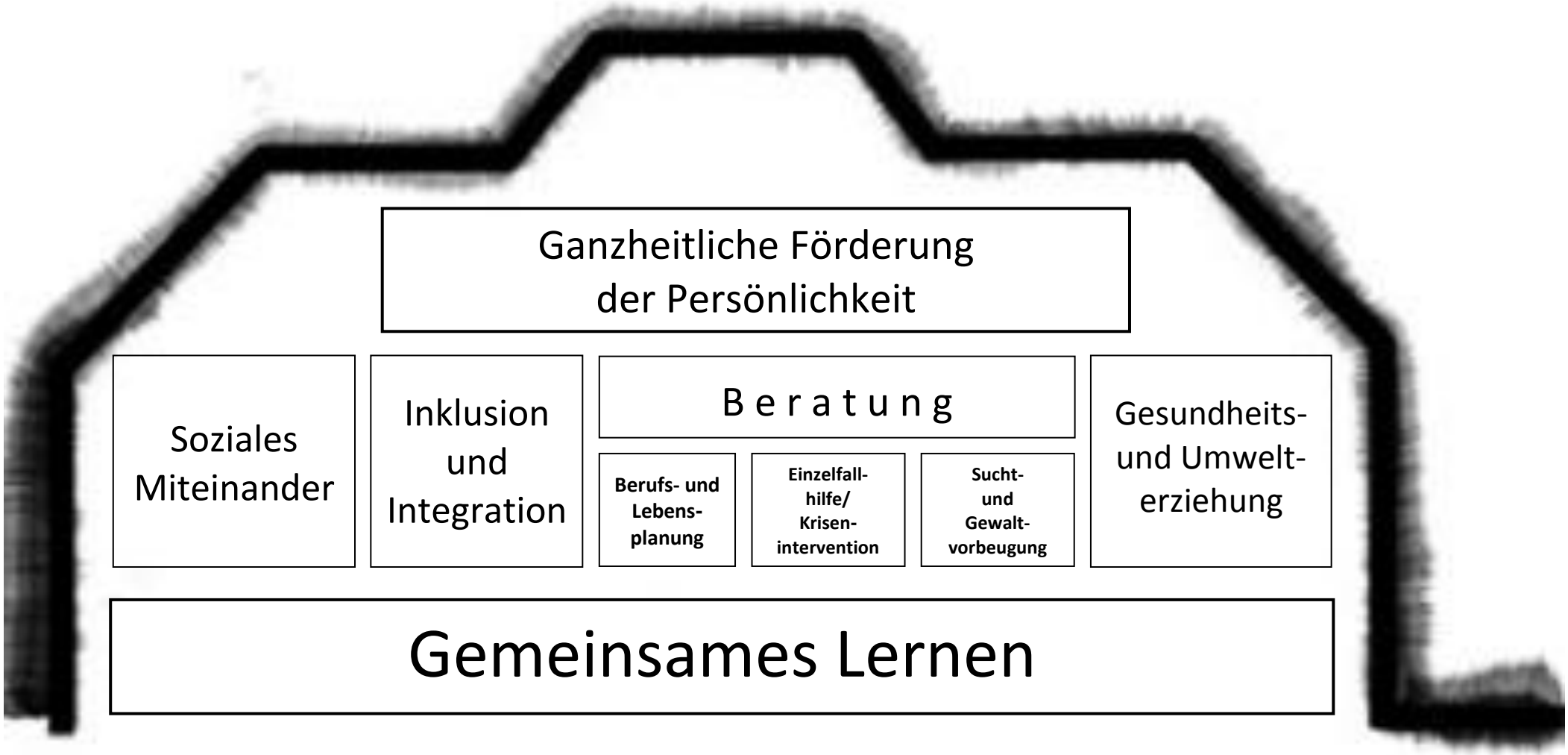
Hermann von Helmholtz war ein Reisender in Sachen Forschung: Potsdam, Berlin, Königsberg, Bonn und Heidelberg waren die Stationen in seinem Leben, je nachdem, wo er die besten Arbeits- und Lebensbedingungen vorfand.

Er setzte sich für die Zukunftsaussichten junger Menschen ein, indem er als erster Vorsitzender der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt versuchte, mit Hilfe der Forschung dem nach dem Kriege herrschenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Trotz aller Zielstrebigkeit vergaß Hermann von Helmholtz nicht, auch über den Tellerrand der Forschung hinauszublicken. So spielte er leidenschaftlich gern Theater und schrieb auch eigene Gedichte.

Sollte es uns also gelingen, ein Stück Helmholtzscher Lebenseinstellung zu vermitteln, so sind wir unserem Ziel, lebenstüchtige junge Menschen aus unserer Schule zu entlassen, sicherlich ein gutes Stück näher gekommen.

1.4 Schulprofil



2 Stufenbezogene pädagogische Arbeit

2.1 Pädagogische Arbeit in der Erprobungsstufe

2.1.1 Ausgangssituation

Alle Kinder müssen sich beim Wechsel von den Grundschulen zur Realschule ganz neu orientieren. Sie kommen aus kleinen, überschaubaren Schulen in eine neue Klasse von bis zu 30 Schülerinnen und Schülern, die aus mehreren Grundschulklassen zusammengesetzt sind, und verlieren dadurch ihr vertrautes Umfeld aus der Grundschule (Räumlichkeiten, Organisationsformen, Bezugspersonen).

Zu den Leistungsunterschieden kommen noch die unterschiedlichen „Schulerfahrungen“:

- unterschiedliche Kenntnisse und Fähigkeiten im inhaltlichen und im methodischen Bereich
- unterschiedliche Arbeitshaltungen und ihr Training in der Grundschule

Die Kinder müssen sich nicht nur vom Konzept der Grundschule mit dem Klassenlehrerprinzip lösen und auf das Konzept der Realschule mit ihrem Fachlehrerprinzip umstellen, sondern sich auch an ein neues, unübersichtliches Gebäude, neue Bezugspersonen und neue Sachanforderungen gewöhnen. Bei diesem „zweiten Schulanfang“ gilt es nun, die Mädchen und Jungen mit unterschiedlichen Voraussetzungen an die Arbeit der Realschule heran zu führen und dennoch einen „sanften Übergang“ zu sichern.

2.1.2 Beratungsangebote vor dem Übergang in die weiterführende Schule

Im Rahmen einer begleitenden Beratung der Eltern beim Schulübergang ihrer Kinder werden durch den Schulleiter alle Gelegenheiten an den abgebenden Grundschulen wahrgenommen, über die Schulform Realschule und über die Anforderungen der Realschule zu informieren.

Daneben findet im November/Dezember vor dem Anmeldetermin ein Informationsabend für die Eltern von Grundschulkindern statt, an dem sich interessierte Eltern über die Schulform Realschule und insbesondere über die Hermann-von-Helmholtz-Realschule informieren können. Getragen wird dieser Informationsabend neben der Schulleitung von den Lehrkräften, die jeweils verstärkt in der Erprobungsstufe unterrichten.

Ein im Januar 2015 erstmalig durchgeführter Tag der Offenen Tür eröffnet weitere niederschwellige Informations- und Beratungsmöglichkeiten; der Zeitpunkt und die Inhalte werden derzeit evaluiert.

Beratungsangebote für einzelne Erziehungsberechtigte können in der Zeit bis zur Anmeldewoche wahrgenommen werden.

Um einen Einblick in Lernanforderungen und Arbeitsweisen der Realschule gewinnen zu können, versteht sich die Hermann-von-Helmholtz-Realschule als „offene Schule“: Nach Vereinbarung können Grundschulkinder mit ihren Lehrkräften in kleinen Gruppen im Unterricht hospitieren. Dieses Angebot wird von den umliegenden Grundschulen regelmäßig wahrgenommen.

2.1.3 Klassenbildung

Die Aufteilung der angemeldeten Kinder erfolgt in möglichst gleich große Klassen. Das Zahlenverhältnis zwischen Jungen und Mädchen, zwischen Kindern aus Familien mit und ohne Migrationshintergrund soll ausgewogen sein. Bei der Anmeldung werden die Wünsche der Schülerinnen und Schüler zur Klassenzusammensetzung aufgenommen und später bei der Klassenbildung nach Möglichkeit berücksichtigt. Es werden allerdings keine Versprechungen abgegeben, dass ein Kind auf jeden Fall in eine bestimmte Klasse kommt.

Kinder, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, wurden früher in einer Integrativen Lerngruppe zusammengefasst. Mit dem Inkrafttreten des 8. und 9. Schulrechtsänderungsgesetzes hat sich die Hermann-von-Helmholtz-Realschule entschlossen, die Kinder auf mehrere Klassen zu verteilen, um sie besser in die Klassengemeinschaften integrieren zu können. Zum Ende des Schuljahres 2014/15 soll überprüft werden, ob eine solche Klassenbildung – auch vor dem Hintergrund zur Verfügung stehender Ressourcen an Sonderpädagogen – zielführend ist (*vgl. 3.1 Gemeinsames Lernen* und *5.2.2 Entwicklungsvorhaben*).

2.1.4 Klassenleitung im Team

In der Erprobungsstufe sind zwei Klassenlehrkräfte für die Klassen verantwortlich, so dass die Schülerinnen und Schüler zwei Ansprechpartner haben. Während dieser Zeit beobachten sie die Kinder; Konferenzen und Elterngespräche sollen helfen sie zu fördern.

Darüber hinaus gilt für die Klassen 5/6, dass insgesamt möglichst wenige Lehrkräfte in einer Klasse unterrichten sollten. Die Umsetzung dieser Vorgabe ist abhängig von den zur Verfügung stehenden Lehrerinnen und Lehrern, deren Fächern und frei werdenden Stunden. Die Regel ist allerdings, dass die Klassenleitungen möglichst viele Stunden in ihrer Klasse unterrichten und damit Möglichkeiten haben, Klassenangelegenheiten zu klären.

Beide Maßnahmen – Klassenlehrerteam und möglichst wenig Lehrkräfte in einer Klasse 5/6 – sind unter dem Aspekt des „sanften Übergangs“ zu sehen: Kinder, die von der Grundschule kommen, sind Klassenlehrerunterricht in hohem Maße gewohnt; Fachunterricht ist in der Primarstufe eher selten.

Die Bildung des Klassenlehrerteams hat zwei weitere Aspekte:

- Schülerinnen und Schüler der Klasse 5/6 verlangen in besonderem Maße nach einer Bezugsperson, und bei zwei Ansprechpartnern ist die Gefahr, dass die Kinder mit der Klassenleitung nicht zurechtkommen, geringer
- Die beiden Klassenleitungen werden sowohl bei der administrativen als auch bei der pädagogischen Arbeit entlastet

Der Einsatz von möglichst wenigen Lehrkräften in einer Klasse erleichtert den Informationsfluss und die Absprachen unter den Kolleginnen und Kollegen.

2.1.5 „Schnuppernachmittag“ für die zukünftigen Fünftklässler

Schon vor den Sommerferien findet für die zukünftigen Fünftklässler ein Kennenlernnachmittag statt: Die Grundschulkinder werden in ihre zukünftige Schule eingeladen und lernen die Klassenleitungen, ihre neuen Mitschülerinnen und Mitschüler und das Schulhaus kennen. Organisiert und durchgeführt wird der Nachmittag unter Mithilfe von „Paten“, d.h. von älteren Schülerinnen und Schülern, die jeweils kleine Gruppen betreuen. So wird von Beginn an ein Kontakt zwischen Jüngeren und Älteren hergestellt.

2.1.6 Die erste Schulwoche: eine zweite „Einschulung“

Am ersten Schultag werden die neuen Fünftklässler mit ihren Eltern von den Klassenlehrerteams und dem Schulleiter an der Schwelle ihrer neuen Schule begrüßt. Anschließend gehen die Schülerinnen und Schüler ohne ihre Eltern mit ihren Klassenleitungen in ihre Klassenräume. Dort erhält jedes Kind neben dem neuen Stundenplan ein Informationsheft, in dem sich die Realschule vorstellt.

In der ersten Schulwoche werden die neuen Schülerinnen und Schüler behutsam eingeführt. Da den Klassenleitungen in dieser Eingewöhnungsphase eine besondere Rolle zukommt, werden sie verstärkt in ihren Klassen eingesetzt. Die Fünftklässler haben in dieser Woche pro Tag etwa drei Stunden Unterricht bei den beiden Klassenlehrkräften. Wie die Kinder es aus der Grundschule gewöhnt sind, suchen und benötigen sie zu den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern ein enges und persönliches Verhältnis. Diesem Bedürfnis soll durch die Stundenplangestaltung der ersten Woche Rechnung getragen werden. Elemente des Kennenlernens und sozialen Lernens haben in dieser Woche einen besonders hohen Anteil. Daneben soll aber jeweils mindestens eine Unterrichtsstunde pro Tag in einem neuen Fach gespannt machen auf das Neue, was die Kinder an der Realschule erwartet.

Am Ende der ersten Schulwoche wird gemeinsam mit den Paten ein Wandertag durchgeführt, der erlebnispädagogisch und nicht konsumorientiert ausgerichtet sein soll.

2.1.7 Das Info-Heft für die neuen Schülerinnen und Schüler

Am ersten Schultag in unserer Schule erhalten die Kinder der Klassen 5 ein Informationsheft, das ihnen helfen soll, sich in der neuen Umgebung möglichst schnell zurechtzufinden. Wichtige Informationen werden mit diesem Heft, das sich auch an die Eltern richtet, weitergegeben.

Mit diesem Heft wird in der ersten Schulwoche gearbeitet; es kann als Erkundungshilfe für den Schulbetrieb dienen.

2.1.8 Patenschaften durch ältere Schülerinnen und Schüler

Für die Klassen 5 übernehmen zwei bis drei Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgängen 8, 9 oder 10 eine Patenschaft. Die Paten werden schon vor den Sommerferien ermittelt, damit sie sich schon frühzeitig mit ihren Aufgaben vertraut machen können. Die Vermittlung einer solchen Patenschaft erfolgt über

die SV bzw. die Klassenleitungen der Klassen 5. Die Arbeit der Klassenpaten beruht auf einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Paten und der Klassenleitung.

2.1.9 Offener Anfang

Kinder sollen die Schule nicht nur als Ort des Lernens, sondern auch als Teil ihres Lebens, als Ort des Wohlfühlens erleben. An Tagen mit offenem Anfang sind uns die Schüler ab 7.30 Uhr willkommen, sie können sich in den Klassenraum begeben und werden dort von einer Lehrperson empfangen. Ohne feste Rituale können sie ankommen, in Ruhe frühstücken, etwas lesen, miteinander spielen, erzählen usw. Der offene Anfang bietet den Kindern die Möglichkeit, untereinander soziale Kontakte zu pflegen, und fördert so den Aufbau einer guten Klassengemeinschaft. Darüber hinaus bietet er auch Raum und Zeit für Einzelgespräche zwischen Lehrern und Schülern und hilft so, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. So kann der offene Anfang dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler gern in die Schule kommen und dann auch motivierter und engagierter arbeiten.

In der Jahrgangsstufe 5 wird an vier Tagen, in der Jahrgangsstufe 6 an drei Tagen in der Woche der offene Anfang praktiziert. Nach etwa einer halben Stunde, spätestens um 8.05 Uhr, beginnt der Unterricht in Form des selbstständigen Lernens.

2.1.10 Selbstständiges Lernen

Angesichts zunehmender Anforderungen an den Einzelnen, sich in einer immer komplizierter werdenden Umwelt zu orientieren und zurechtzufinden, muss die Schule Kompetenzen vermitteln, wie sich Menschen neues Wissen aneignen und diesen Wissenserwerb planen und steuern können. An der Hermann-von-Helmholtz-Realschule geschieht dies u. a. durch das „Selbstständige Lernen“, in welchem die Kinder während des ersten Schulhalbjahres der Jahrgangsstufe 5 zunehmend die eigenständige Steuerung ihrer Übungs- und Vertiefungsphasen zu den jeweils aktuellen Lerninhalten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch lernen sollen. Bis in die Jahrgangsstufe 6 erwerben sie dann Strategien, ihr verbindliches Aufgabenpensum eigenverantwortlich einzuteilen und im Laufe der Woche zu bewältigen (z. B. durch Wochenplanarbeit). Möglichkeiten individueller Förderung ergeben sich hier durch differenzierte Aufgabenstellungen und lernprozessangepasste Begleitung für den Einzelnen (*vgl. 3.3 Förderkonzept*).

Die Fachlehrer der Hauptfächer stellen hierzu Lernmaterialien bereit. Über die Schuljahre hinweg wird hierdurch ein umfangreicher Pool an differenzierten Lernmaterialen entstehen, der von allen nutzbar sein wird.

Die Schülerinnen und Schüler trainieren dabei auch, wie sie

- „richtig“ lesen
- Informationen veranschaulichen
- angemessen Aufgaben erledigen
- sich auf eine Klassenarbeit vorbereiten
- sich ihre Zeit dazu richtig einteilen können

2.1.11 Elterngespräche

Den Lehrerinnen und Lehrern der Schule ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Zur Beratung miteinander gibt es Gelegenheit im Zusammenhang mit den Erprobungsstufenkonferenzen, auf Elternsprechtagen, auf Klassenpflegschaften und auch in Telefongesprächen.

2.1.12 Beratungsangebote

Die Beratungslehrerin ergänzt und intensiviert die Arbeit aller Lehrkräfte. Sie ist als systemische Beraterin und als Kinder- und Jugendlichentherapeutin ausgebildet. Als Ansprechpartnerin steht sie Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern bei

- Lern- und Verhaltensproblemen in der Schule
- der Berufsfindung

zur Verfügung.

Gemeinsam mit dem Schulleiter moderiert sie – bei Bedarf – einen Elterngesprächskreis, in dem sich Eltern gegenseitig über die ihnen wichtigen Fragen der Erziehung beraten und unterstützen.

2.1.13 Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Realschule

Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Grundschulen und ihren Lehrkräften sind uns sehr wichtig. Durch folgende Aktionen soll er intensiviert werden:

Der Schulleiter nimmt auf Einladung der Schulpflegschaften der Grundschulen an den Informationsabenden der Grundschulen des Bezirks teil und berät dort an der Schulform Realschule interessierte Eltern.

Alle „abgebenden“ Klassenleitungen der verschiedenen Grundschulen werden im Frühjahr eines jeden Jahres zu einem Gesprächsnachmittag in die Hermann-von-Helmholtz-Realschule eingeladen. Durch einen Erfahrungsaustausch über Unterrichtsinhalte, Arbeitsweisen in den verschiedenen Schulformen, Lernschwierigkeiten, Sozialverhalten sowie Erwartungen und Ängste der Grundschülerinnen und Grundschüler soll der Übergang der Kinder von der Grundschule zur Realschule erleichtert werden.

Auf Wunsch erhalten die Grundschullehrkräfte am Ende der Klasse 6 eine Mitteilung über den Erfolg/Nicht-Erfolg ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler in der Erprobungsstufe.

Für die Lehrkräfte unserer Schule besteht die Möglichkeit zu Hospitationen an den abgebenden Grundschulen, um vor Ort Einblicke in deren Unterrichtsalltag und deren Arbeitsweisen nehmen zu können. In Bezug auf das Ausmaß der Freistellung der Lehrkräfte für diese Hospitationen wird der Verantwortung für die Erziehungs- und Bildungsarbeit an unserer Schule Rechnung getragen.

2.2 Differenzierung/Wahl der Neigungsschwerpunkte

In der Realschule beginnt mit der Jahrgangsstufe 7 die Differenzierung. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, nach ihren Neigungen einen Schwerpunkt auszuwählen. Mit der Wahl des Neigungsschwerpunktes wählen die Schülerinnen und Schüler auch ihr 4. Klassenarbeitsfach.

Das hat zur Folge, dass nur noch ein Teil des Unterrichts im Klassenverband stattfindet; die übrigen Stunden werden in den Lerngruppen der Neigungsschwerpunkte erteilt.

An der Hermann-von-Helmholtz-Realschule werden folgende Neigungsschwerpunkte angeboten:

- der fremdsprachliche Bereich (FS) mit dem Klassenarbeitsfach Französisch
- der naturwissenschaftliche Bereich mit dem Schwerpunkt Biologie (NB) oder Physik (NP)
- der sozialwissenschaftliche Bereich (SW) mit dem Fach Sozialwissenschaften
- der Bereich Informatik/Technik (IF) mit dem Schwerpunkt Informatik

Daraus ergibt sich für die Schülerinnen und Schüler folgendes Fächerangebot

Klassenunterricht	**Neigungsschwerpunkt**	**Unterrichtsfächer**
Klassenarbeitsfächer: **Deutsch** **Englisch** **Mathematik**	**FS**	**Klassenarbeitsfach:** **Französisch** Biologie Physik Chemie
Sonstige Fächer: Geschichte Erdkunde Politik Kunst Musik Religion/Interkulturelles Lernen Sport	**NB** **NP**	**Klassenarbeitsfach:** **Biologie** oder **Physik** Physik/Biologie Chemie
	SW	**Klassenarbeitsfach:** **Sozialwissenschaften** Biologie Physik Chemie
	IF	**Klassenarbeitsfach:** **Informatik** Biologie Chemie Physik

Die Abschlüsse der verschiedenen Neigungsschwerpunkte sind gleichwertig.

Damit die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern möglichst gut informiert sind, findet im zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 6 ein Informationsabend statt. An diesem Abend stellt ein Fachkollege jedes Differenzierungsfaches die Unterrichtsinhalte, fachliche Anforderungen und spezielle Arbeitsweisen für das Fach vor. Die Schülerinnen und Schüler haben darüber hinaus die Möglichkeit, sich von den Fachlehrerinnen und Fachlehrern beraten zu lassen.

Die Eltern erhalten am Elternsprechtag, der nach dem Info-Abend stattfindet, die Gelegenheit, mit den Fachlehrkräften bzw. der Klassenleitung die Wahl zu beraten.

Ab dem Schuljahr 2015/16 ist die Einführung des Neigungsschwerpunktes Politik/Ökonomische Grundbildung möglich. Mit der Einführung dieses Neigungsschwerpunktes wird sich auch die inhaltliche Ausgestaltung des bisherigen Neigungsschwerpunktes Sozialwissenschaften deutlich verändern. An der Hermann-von-Helmholtz-Realschule wird derzeit – ergebnisoffen – überlegt, ggf. diesen neuen Schwerpunkt einzuführen. Dazu nimmt die Fachkonferenzvorsitzende Politik/Sozialwissenschaften an den entsprechenden Veranstaltungen teil.

Mit einer evtl. Veränderung der Neigungsschwerpunkte wird die gesamte Angebotspalette der Neigungsdifferenzierung zu überprüfen und ggf. neu zu gestalten sein.

3 Stufenunabhängige Unterrichts- und Erziehungsarbeit

3.1 Gemeinsames Lernen

3.1.1 Eingangsbemerkungen

Die erste sonderpädagogische Fördergruppe an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule wurde im Jahre 2002 eingerichtet. Die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf waren einer festen Regelklasse zugeordnet. Die letzte Integrative Lerngruppe wurde im Schuljahr 2013/14 begründet.

Seit dem Schuljahr 2014/2015 findet die Fortsetzung der Beschulung von Lernenden mit Förderbedarf im Gemeinsamen Lernen statt. Die Schülerinnen und Schüler wurden ab diesem Jahrgang auf zwei Klassen aufgeteilt.

Die Überlegungen zu Gemeinsamem Lernen unterliegen stetiger Veränderung und Anpassung an die Schülerinnen und Schüler, um die jeweiligen Bedingungen im Gemeinsamen Lernen optimal zu gestalten.

Zentrales Anliegen aller (inklusiven) Ansätze zum Gemeinsamen Lernen ist die Wahrnehmung und gegenseitige Akzeptanz individueller Stärken und Schwächen. Anderssein soll als normaler und selbstverständlicher Zustand von menschlichem Miteinander aufgefasst werden. Im Vordergrund steht also das Miteinander in der Gemeinschaft der Gleichaltrigen.

Für den schulischen Alltag bedeutet dies konkret die Entwicklung und Erweiterung von Fach- und Sozialkompetenz.

3.1.2 Äußere Rahmenbedingungen

3.1.2.1 Förderschwerpunkte

Bislang wurden und werden Kinder mit folgenden Förderschwerpunkten beschult:

- geistige Entwicklung
- Lernen[4]
- emotionale und soziale Entwicklung
- körperliche und motorische Entwicklung
- Autismus-Spektrum-Störungen

[4] Die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen bilden den größten Anteil aller Förderschüler.

3.1.2.2 Räumliche und materielle Bedingungen

Pro Jahrgang wurde bislang für die Lernenden mit Förderbedarf ein Förderraum in räumlicher Nähe zur Stammklasse zur Verfügung gestellt. Dieser Raum ermöglicht Maßnahmen äußerer Differenzierung. Zur inneren Differenzierung sind möglichst große Klassenräume für das Gemeinsame Lernen notwendig.

Die materielle Ausstattung für die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf konnte durch die Auflösung einer Förderschule und das gezielte Zugreifen auf die Finanzmittel für die Beschulung im Gemeinsamen Lernen zufriedenstellend erweitert werden – bezogen auf die individuellen Lernvoraussetzungen mit Förderbedarf. Das Material steht über eine Präsenzausleihe in der Schule für alle Lehrerinnen und Lehrer zur individuellen Förderung bereit.

Da Barrierefreiheit nicht im gesamten Schulgebäude wie auch der Turnhalle gegeben ist, werden vom Schulträger und der Schulaufsicht derzeit keine Rollstuhlfahrer für das Gemeinsame Lernen zugewiesen.

3.1.2.3 Personelle Voraussetzungen und Klassensituation

Die Klassen mit integrativen Lerngruppen bzw. die Klassen mit Gemeinsamem Lernen sind in der Regel mit einer Lehrkraft der Realschule und einer Sonderpädagogin bzw. einem Sonderpädagogen und unterstützend mit einer Sozialpädagogin besetzt.

Die Besetzung ermöglicht es, den Stundenplan für die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf, wenn notwendig, differenziert zu gestalten. So können die Möglichkeiten der einzelnen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf voll ausgeschöpft und deren individuelle Grenzen wahrgenommen werden und in Überforderungssituationen kann spontan gehandelt werden.

Um die für die so komplexere Unterrichtsplanung und Förderplanung unbedingt notwendige Teambildung in den Klassen mit Gemeinsamem Lernen zu ermöglichen, hat die Schulleitung eine regelmäßige Teamstunde eingerichtet.

3.1.3 Innere Rahmenbedingungen

Gemeinsames Lernen gelingt durch die Bereitschaft aller Lehrkräfte sowie der Schulleitung und auch der Elternschaft, das Konzept aktiv mitzutragen. Dazu gehört die Nutzung von Fortbildungsangeboten.

Innerhalb der Schule fußt die Arbeit auf Kontinuität in dem Sinne, dass von einem möglichst kleinen Pädagogenteam so viele Fächer wie möglich über einen langen Zeitraum hin unterrichtet werden.

3.1.3.1 Methoden, die inklusives Lernen unterstützen

Zur gezielten Unterstützung der Ziele des Gemeinsamen Lernens haben sich folgende Methoden als besonders förderlich erwiesen:

- kooperative Lernformen
- Wochenplanarbeit
- selbstständiges Lernen
- projektorientierter, fächerübergreifender Unterricht
- handlungsorientierter Unterricht
- PC-unterstützte Förderung

3.1.3.2 Inhaltliche Aspekte

Das Konzept für das Gemeinsame Lernen folgt dem Grundsatz "So viel Gemeinschaft wie möglich - so viel Individualität wie nötig." Dies bedeutet für die Arbeit insbesondere:

- differenzierte Stundenplangestaltung, evtl. abweichend vom Stundenplan der Klasse
- Erweiterung des Unterrichtsangebots mit lebenspraktischen Inhalten, z.B. Hauswirtschaft/Arbeitslehre/Werken/Textilgestaltung/Kunst
- individuelle Förderplanerstellung im Dialog mit an der Erziehung beteiligten Personen
- an die Förderschwerpunkte angepasste Zeugnisse und Abschlüsse
- qualifizierte sozialpädagogische Betreuung und Unterstützung zur Eingliederung der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf ins allgemeine Schulleben

3.1.3.3 Berufsvorbereitung für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Der Berufsvorbereitung kommt im Rahmen eines inklusiven Unterrichts- und Gesellschaftsentwurfes eine zentrale Bedeutung zu. Das Konzept der Hermann-von-Helmholtz-Realschule setzt daher, zusätzlich zu den für alle Schüler vorgesehenen Angeboten (*vgl. 3.5 Berufsorientierung*), auf umfassende Angebote und eine zielgerichtete Betreuung. Die maßgeblichen Bereiche sind:

- Durchführung des Programms „REAVIS – Trainingsstationen handwerklich-motorischer Grundfertigkeiten“ ab Jahrgangsstufe 7
- erster Kontakt mit dem Reha-Berufsberater in Jahrgangsstufe 8
- weiteres dreiwöchiges Betriebspraktikum in Jahrgangsstufe 10
- Angebote für individuelle Praktika (ggf. Jahrespraktikum) je nach Erfordernissen und Interessen einzelner Lernender

Ferner bestehen Vernetzungen mit der GU-Werkstatt Wuppertal und dem Arbeitskreis „Anschub Wuppertal – Netzwerk Arbeitsförderung für Menschen mit Behinderung“, um die Beschäftigungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich Geistige Entwicklung und Körperliche und motorische Entwicklung im Blick zu behalten.

Des Weiteren ist ein Kontakt zu „TALWORKS Wuppertal“ hergestellt. Diese Institution ist schwerpunktmäßig auf die Beschäftigungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich Lernen und Soziale und emotionale Entwicklung ausgerichtet.

3.2 Integration der Sprachseiteneinsteiger

3.2.1 Spracherwerb und Bildung als Chance zur Integration

Seit Ende der 80er-Jahre ist die schulische Förderung von Sprachseiteneinsteigern in speziellen Klassen Teil unserer schulischen Arbeit. Diese soll dazu beitragen, die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, um möglichst früh die Grundlagen für eine erfolgreiche Schullaufbahn sowie einen erfolgreichen Lebens- und Berufsweg zu schaffen, Übergänge in spätere Bildungsgänge oder berufliche Werdegänge möglichst erfolgreich zu gestalten.

3.2.2 Zielgruppe

Aus dem genannten Grund hat sich die Hermann-von-Helmholtz-Realschule von Beginn an auf die Schulbesuchsjahrgänge 5 bis 7 – bezogen auf die Herkunftsländer – konzentriert.

Alle vom Zentrum für Integration und Bildung Wuppertal unserer Schule zugewiesenen Kinder werden in die Förderklasse aufgenommen. Diese Kinder sind in der Regel zwischen 11 und 14 Jahren alt und haben keine oder sehr geringe deutsche Sprachkenntnisse. Sie werden in der Einzel- als auch in Gruppenförderung der Seiteneinsteigerklasse soweit gefördert, dass sie zunehmend am regulären Fachunterricht einer ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechenden Klasse teilnehmen und spätestens nach zwei Schuljahren ganz in den schulischen Regelbetrieb eingegliedert werden können.

Diese altershomogene Gruppe erleichtert unter folgenden Aspekten unsere Arbeit:

- Die Kinder finden Freunde
- Unterrichtsinhalte/-themen sind altersbezogen
- Unterrichtsinhalte/-themen beziehen sich auf die schuleigenen Lehrpläne der Klassen 5 und 6
- Die Kinder sind in die Regelklassen 5, 6 und höchstens 7 zu integrieren; ein Schulerfolg ist wahrscheinlich

3.2.3 Zielsetzung

<u>Übergeordnetes Ziel:</u>
Die vom Zentrum für Integration Wuppertal zugewiesenen Kinder sollen in ihren schriftsprachlichen Kompetenzen und im Bereich des mündlichen Sprachgebrauchs so gefördert werden, dass ihre Lernvoraussetzungen im Bereich der deutschen Sprache zunehmend denen hier geborener bzw. hier aufgewachsener Kinder und Jugendlichen entsprechen und auf diese Weise schulische und soziale Teilhabe möglich ist.

<u>1. Teilziel:</u>
Nach spätestens zwei Schuljahren sollen die zugewanderten Kinder und Jugendlichen aktiv am Unterricht in allen Fächern der altersentsprechenden Regelklassen teilnehmen können.

2. Teilziel:
Am Ende der Sekundarstufe I sollen die Anteile dieser Lernenden mit Zuwanderungsgeschichte an den verschiedenen Abschlussarten den Anteilen entsprechen, die die Schülerinnen und Schüler erreichen, die Primarstufe und Sekundarstufe I seit dem Beginn ihrer Schulpflicht besucht haben.

3.2.4 Unterricht in der Förderklasse

Die Unterrichtsgestaltung und die Unterrichtsdurchführung orientieren sich am Schulprogramm und am Lehrplan der Hermann-von-Helmholtz-Realschule. Dabei ermöglichen ganzheitliche Lernformen mit kooperativen Lerntechniken, selbstbestimmtes Lernen in Teamarbeit und individuelle Förderung den Schülern, selbsttätig aktiv zu werden. Die unterschiedlichen und facettenreichen Lernbiografien und das daraus resultierende differenzierte Vorwissen ermöglichen es den Lernenden, voneinander zu profitieren und sich gegenseitig Hilfestellung zu leisten. Eine gute und vertrauensvolle Eltern-Lehrer-Zusammenarbeit, ein regelmäßiger Austausch der in der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte sowie das Erstellen von individuellen Förderplänen bilden dabei die Grundbausteine für kontinuierliche Lernfortschritte.

Die Schülerinnen und Schüler werden in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Englisch unterrichtet, um grundlegende, fachspezifische und -methodische Fähigkeiten zu vermitteln, zu festigen und zu erweitern. Zudem ermöglicht unter anderem der Unterricht in den Hauptfächern den Lernenden eine Erleichterung der Integration in die Regelklassen.

Zur weiteren Sprachförderung und Vorbereitung auf den Unterricht in den Regelklassen soll auch in anderen Fächern Unterricht – z. B. Erdkunde/Politik, Biologie, Kunst/Textilgestaltung, Musik und Sport – erteilt werden.

3.2.5 Leistungsüberpüfung und Benotung

Lernstandsanalysen werden im laufenden Schuljahr mittels Einzelkontrollen und Tests durchgeführt. Um fundierte Empfehlungen für die Zeugniskonferenzen aussprechen zu können, findet jeweils zum Schuljahresende ein Abschlusstest statt. Innerhalb der Integrationsphase werden individuelle Bewertungen und Bemerkungen der betreffenden Lernenden vorgenommen.

Innerhalb der Zwei-Jahres-Frist kann beispielsweise in den naturwissenschaftlichen Fächern eine Benotung erfolgen, in den geisteswissenschaftlichen Fächern kann diese jedoch, je nach individuellem Sprachvermögen, zunächst ausgesetzt werden. Davon abgesehen ersetzt die Note im Fach Deutsch als Zweitsprache die Note im Fach Deutsch. Diese Regel honoriert somit die persönliche Entwicklung und die persönliche Lernleistung und fördert die Motivation und die Lernbereitschaft.

3.2.6 Integration in die Regelklasse

Bezogen auf die gesamte Klasse:
Erster Schritt ist der im Stundenplan der Förderklasse verankerte gemeinsame Sportunterricht mit einer Klasse 5 oder der gemeinsame Schwimmunterricht mit einer Klasse 6. Dieser Schritt kann jedoch nur realisiert werden, wenn die Regelklassen nicht zu groß sind.

Fakultativ sind Wandertage und Unterrichtsgänge mit Klassen 5, 6 bzw. 7.

Bezogen auf das einzelne Kind:

Viermal im Schuljahr (parallel zu den Erprobungsstufenkonferenzen) tritt die Klassenkonferenz zusammen; die Leistungen und die Entwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden erörtert und über Verbleib in der Förderklasse oder Übergang in die Regelklasse (auch einer anderen Schulform) wird entschieden.

Im Vorfeld des Übergangs in die Regelklasse ist die Hospitation in der Regelklasse möglich. Dieses Angebot machen wir Kindern,

- von denen wir erwarten, dass sie erfolgreich die Realschule durchlaufen werden
- die so organisiert und zuverlässig sind, dass sie den (täglichen) Wechsel zwischen zwei Klassen meistern und von dem zusätzlichen Angebot an Kontakten und Lerninhalten profitieren
- die so motiviert und gefestigt erscheinen, dass sie den partiellen Verlust ihrer „schulischen Heimat“, ihrer ersten schulischen Bezugspersonen verkraften

Die Fächer, in denen Kinder in der Regelklasse hospitieren, werden ausgewählt nach den Vorgaben der Stundenpläne von Förderklasse und Regelklasse sowie den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder. Auch über die Stundenzahl und die Dauer der Hospitationsphase wird individuell entschieden.

Vor einer vollständigen Integration nehmen die Schülerinnen und Schüler zunächst stundenweise am Unterricht der Regelklassen teil, um sie langsam mit den Lerngruppen vertraut zu machen und an den Unterrichtsstoff heranzuführen. Des Weiteren werden sie so phasenweise wieder an das Lernen in einer größeren Gruppe herangeführt. Nach und nach vollzieht sich der allmähliche Übergang, bis das Kind ganz in die neue Klasse integriert wird.

Vom Eintritt in die Förderklasse an gerechnet haben die Lernenden eine „Schonfrist“ von zwei Jahren. Das heißt: Nach dem Wechsel in die Regelklasse muss das Kind innerhalb dieser Zwei-Jahres-Frist kein vollgültiges Zeugnis erhalten; hat eine Fachlehrkraft den Eindruck, die nicht ausreichenden Leistungen des Kindes beruhten auf den noch nicht hinreichenden Deutschkenntnissen (und nicht auf Faulheit, Desinteresse, Unfähigkeit), so kann statt der Zeugnisnote „ohne Wertung“ eingetragen werden.

Wenn es das Lehrerstundenkontingent erlaubt, werden Kinder während der Hospitationsphase bzw. nach dem endgültigen Übergang in die Regelklasse durch eine zusätzliche Unterrichtsstunde unterstützt, in der sie individuelle Lern- und Verständnisprobleme bearbeiten können.

3.2.7 Weitere Unterstützungssysteme

3.2.7.1 Begleitung durch Patenschaften

Im Rahmen dieses Projekts übernimmt eine Schülerin oder ein Schüler der betreffenden Regelklassen offiziell die Patenschaft für eine neu aufgenommene Schülerin oder einen neu aufgenommenen Schüler mit Migrationshintergrund. Die Paten sprechen jeweils dieselbe Sprache und sollen sich für die Kinder persönlich verantwortlich fühlen und ihnen Hilfestellung im Schulalltag geben. Auch fungieren sie als Dolmetschende und helfen so, Sprachbarrieren gering zu halten. Ferner kann dieses Projekt einen wichtigen Beitrag für die soziale Integration und den interkulturellen Austausch leisten. Eventuell können sich aus diesem Projekt langfristig auch Tandemprojekte entwickeln.

3.2.7.2 Ergänzende Sprachförderung durch Studierende mit dem Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache bzw. Fremdsprache

Phasenweise ist eine Unterstützung durch Studierende der Bergischen Universität Wuppertal möglich. Diese werden sowohl im Unterricht der Förderklasse als auch zur Unterstützung von Schülern und Schülerinnen in den Regelklassen eingesetzt. Diese Studentinnen und Studenten mit dem Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache bzw. als Fremdsprache fördern die Kinder in Bezug auf Textverständnis und Erweiterung des Vokabulars bzw. erklären und üben grammatische Strukturen der deutschen Sprache. Dies findet unter Anleitung bzw. in Absprache mit der Klassenleitung statt.

3.3 Förderkonzept

Die individuelle Förderung jedes Kindes ist wichtiges Ziel unserer Schule. Dieser Aufgabe kommen wir in vielfältiger und ganzheitlicher Weise nach.

3.3.1 Individuelle Förderung im Rahmen des Offenen Anfangs und des Selbstständigen Lernens

Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 haben an vier bzw. drei Tagen in der Woche die Möglichkeit, ihren Schulanfang individuell zu gestalten. Sie kommen dann zwischen 7.30 Uhr und 8.05 Uhr, um ihren Schultag in unterschiedlicher Weise zu beginnen (*vgl. 2.1 Pädagogische Arbeit in der Erprobungsstufe – 2.1.9 Offener Anfang*). Dabei ergibt sich auch die Gelegenheit, Fragen zu stellen, sowohl an die Lehrkräfte als auch an die Mitschülerinnen und Mitschüler, zu lesen oder Bücher mit anderen zu tauschen, was die Lesekompetenz steigert (*vgl. 3.3.4 Leseförderung*). An diese Phase schließt sich die Phase des individuellen Lernens an. Die Schülerinnen arbeiten an individuell gestalteten Arbeitsblättern und Arbeitsaufträgen. Hierbei kann die Lehrkraft die Schüler beraten, in welchem Bereich eine intensive Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff notwendig ist. Individuelle Förderpläne (Wochenpläne) unterstützen diese Maßnahme.

3.3.2 Individuelle Förderung durch differenzierende Unterrichtsformen

Stationenlernen, Wochenplanarbeit, Lerntheken sowie Projektarbeit gehören in vielen Fächern und Unterrichtseinheiten zu den Möglichkeiten der individuellen Förderung. Schülerinnen und Schüler arbeiten miteinander, unterstützen sich und helfen einander. Gezielt gestellte Aufgaben, individuelle Arbeitsmaterialien und Anregungen der Lehrkräfte bei der Wochenplanarbeit ermöglichen jeder Schülerin und jedem Schüler unabhängig vom Leistungsvermögen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln.

3.3.3 Individuelle Förderung durch Zusatzangebote

In dem vor vielen Jahren beschlossenen, heute leider auf Grund fehlender Lehrerkapazitäten nur eingeschränkt umsetzbaren Konzept der zusätzlichen Förderung steht neben der Förderung zur Erreichung der Lernziele und des Abschlusses ganz klar der Gedanke der Förderung möglichst vieler Fähigkeiten.

So ist neben den Standardangeboten des Förderunterrichtes in Deutsch, Englisch und Mathematik zur Erreichung des Klassenziels (als Ergänzungsunterricht) auch die Förderung der Schülerinnen und Schüler ein wichtiger Aspekt, die in die gymnasiale Oberstufe wechseln wollen. Dort scheinen aus den Erfahrungen vieler Jahre Fördernotwendigkeiten gerade in den Fächern Deutsch und Englisch zu bestehen, da die Arbeitsweise und die Anforderungen am Gymnasium sich von denen der Realschule unterscheiden. Es muss aber in den nächsten Jahren evaluiert werden, welche Auswirkung „G8“ für unsere Schulwechsler hat.

Gefördert werden sollen allerdings unserer Meinung nach auch Fähigkeiten und Fertigkeiten in anderen Bereichen. Dazu gehören Angebote in den Bereichen Hauswirtschaft, Technik, Kunst und Textilgestal-

tung. „Nicht nur der Kopf kommt in die Schule, sondern der ganze Mensch!“ Gerade in der sehr „verkopften“ Welt bilden diese Angebote für viele Schüler die Möglichkeit, die Selbstwahrnehmung der eigenen Fähigkeiten zu stärken. Derzeit ist leider nur die Schaffung von Angeboten in Hauswirtschaft (von den Schülern sehr nachgefragt) und seit Neuestem wieder in Technik möglich.

Seit vielen Jahren geben wir den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, an Wettbewerben, z.B. dem Mathematikwettbewerb Känguru, teilzunehmen. Dieses Angebot wird jedes Jahr von vielen mathematisch interessierten Schülerinnen und Schülern genutzt. Der durch den Wettbewerbscharakter bedingte Ansporn führt zu einer Bereitschaft, sich mit mathematischen Problemstellungen auseinanderzusetzen, die auf den regulären Unterricht zurückwirkt.

3.3.4 Leseförderung

Unsere Schule richtet einen besonderen Fokus auf die gezielte Leseförderung von Schülerinnen und Schülern. Lesen gehört zu den wichtigsten Grundfertigkeiten von Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ihre Erziehung zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern der Gesellschaft. Auch im schulischen Lernalltag nimmt das Lesen eine zentrale Rolle ein, da das Verstehen von Fragestellungen oder das Erschließen von Sinnzusammenhängen von Texten auch mit dem „richtigen“ Lesen verbunden ist. Dafür sollen die Schülerinnen und Schüler nicht nur im Fach Deutsch mit unterschiedlichen Methoden lernen, Texte zu exzerpieren, um den Textkern zu erschließen. Das Angebot für motivierende Leseanlässe soll zur Ausbreitung der Lesekultur bei den Schülerinnen und Schülern führen, damit sie im Laufe der Zeit das Lesen aus ihrer intrinsischen Motivation heraus als einen wichtigen Bestandteil ihres Alltags verstehen.

3.3.4.1 Anreize durch Leseveranstaltungen

Der jährliche Lesewettbewerb der Jahrgangsstufe 6 und der Leseabend, der von den Schülerinnen und Schülern eigenständig geplant und durchgeführt wird, stellen eine besonders motivierende Konstante im Bereich Lesen und Leseförderung dar. Bei dieser Veranstaltung liegt der Schwerpunkt auf der Lesebegeisterung, die durch besonders betontes und theatralisches Vorlesen zur Geltung kommen soll. Die Vorleserinnen und Vorleser wirken als Lesevorbilder für die Mitschülerinnen und Mitschüler. Die Vorbereitung der Klassen auf diesen Wettbewerb wird im Deutschunterricht von den jeweiligen Lehrkräften durchgeführt. Dabei ist es auch wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Lieblingsbücher vorstellen und daraus kurze Abschnitte vorlesen. Somit erhalten alle Schülerinnen und Schüler auch einen Eindruck von der Vielfalt, die im Kinder- und Jugendbuchsegment vorhanden ist; sie werden zum Weiterlesen angeregt. Für den Leseabend wird nach Möglichkeit ein lokaler Autor oder Schriftsteller gewonnen, der den Schülerinnen und Schülern als Lesevorbild dient, aber auch zeitgleich Fragen rund um die Literatur beantworten kann.

3.3.4.2 Bibliotheksbesuche

Der Besuch der Stadtbibliothek Wuppertal oder einer anderen Einrichtung ist als „Stöbermöglichkeit“ zu verstehen, bei welcher die Schülerinnen und Schüler in die einzelnen Buchgattungen eingeführt werden sollen. Falls nicht vorhanden, können Nutzerausweise erstellt werden, mit denen die Kinder Bücher und

andere Medien ausleihen können. Eine individuelle Erkundung von Büchern dient auch dem Herausfinden des eigenen Buch- und Themeninteresses. Auch für schulische Referate oder schriftliche Arbeiten ist es bedeutsam, dass die Stadtbibliothek als Rechercheort vertraut ist.

3.3.4.3 Elternarbeit

Die Lehrerinnen und Lehrer beraten die Eltern gezielt im Hinblick auf Lesemotivation und Leseförderung. Dabei erhalten die Eltern Ideen und Anregungen für individuelle Maßnahmen zur Förderung der Lesemotivation. Die Förderung der Lesekultur kann nicht nur schulische Aufgabe sein; deshalb ist die Kooperation mit den Eltern wichtiger Aspekt.

3.3.5. Sportförderung und Sportförderunterricht

In der Jahrgangsstufe 5 wird im Rahmen der organisatorischen Möglichkeiten ein Sportförderunterricht mit unterschiedlichen Schwerpunkten angeboten. Hier ist das Ziel, koordinative, aber auch soziale Defizite im gemeinsamen Unterricht auszugleichen.

Die Teilnahme an außerunterrichtlichen Sportveranstaltungen hat in der Hermann-von-Helmholtz-Realschule eine lange Tradition. Regelmäßig nehmen Schülerinnen und Schüler an dem vom Zoo Wuppertal veranstalteten „Zoolauf“ teil, stellen sich im Drachenbootrennen dem Städtevergleich Wuppertal/Solingen/Remscheid oder vertreten die Schule bei den Stadtmeisterschaften im Schwimmen. Betreut werden die Schülerinnen und Schüler dabei durch die Sportlehrerinnen und -lehrer der Schule und oft auch durch weitere Lehrkräfte und Mitschülerinnen und -schüler. Beim Landessportfest der Schulen stellen sich regelmäßig Mannschaften unserer Schule in den verschiedenen Altersklassen dem Vergleichswettkampf in unterschiedlichen Sportarten.

Um der immer größeren Anzahl nicht schwimmfähiger Schülerinnen und Schüler zu begegnen, nimmt die Schule regelmäßig das Angebot des Landesprojektes „NRW kann schwimmen“ wahr, besonders in der Jahrgangsstufe 5. Dieses Projekt bietet auch finanzschwachen Familien die Möglichkeit zur Teilnahme.

3.4 Medienkonzept

3.4.1 Medienbildung: Lernen mit und an Medien

Lernen ist ein Prozess, in dem Schülerinnen und Schüler sich aktiv Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen. Sie brauchen dazu eine Lernumgebung mit abgestimmten Lernmethoden, Lernmitteln und Lernräumen, die ihnen vielfältige Möglichkeiten und Werkzeuge bietet, sich zu informieren, Antworten auf ihre Fragen zu finden, ihre Ergebnisse zu präsentieren, zu diskutieren und zu reflektieren.

In einer solchen Lernkultur spielen Medien – unabhängig davon, ob "alt" oder "neu" – eine zentrale Rolle. Sie sind einerseits selbstverständliche Werkzeuge im alltäglichen Unterricht. Beim Umgang damit müssen Schülerinnen und Schüler angeleitet, gefördert und gefordert werden[5]. Darüber hinaus sind sie selber Unterrichtsinhalte und fordern dazu heraus, kritisch die eigene Mediennutzung und die Wirkung der Medien in der Gesellschaft zu reflektieren.

3.4.2 Medienkompetenz

Ziel der Medienbildung an unserer Schule ist die Vermittlung einer hohen Medienkompetenz, um insbesondere die neuen Medien als sinnvolle Hilfsmittel der Informationsverarbeitung nutzen zu können. Medienkompetenz wird daher in fünf Kompetenzbereichen geschult:

[5] vgl. auch URL: http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Medien-und-Schule/

Bedienen und Anwenden

Damit Schülerinnen und Schüler Medien nutzen können, benötigen sie anwendungsbezogene Kompetenzen, um sicher und verantwortungsbewusst zu handeln. Bedienen und Anwenden sind die Basis für jeden Umgang mit Medien.

Sowohl für den Unterricht als auch für die Lebenswelt und das spätere Berufsleben erlernen Schülerinnen und Schüler in diesem Kompetenzbereich Handlungspotenziale, um Medien produktiv und versiert einzusetzen.

Informieren und Recherchieren

Lehrerinnen und Lehrer haben ihr Informationsmonopol verloren. Vielfältige Recherchequellen sind inzwischen leicht zugänglich geworden. Damit Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Fragestellungen nachgehen und selbstgesteuert nach Antworten suchen können, benötigen sie die entsprechende Kompetenz.

Sowohl die richtige Auswahl als auch die Bewertung der Quellen müssen in der Schule gelernt werden. Nur so können sie sich in den umfangreichen Wissensangeboten für Schule, Studium und Beruf zurechtfinden.

Kommunizieren und Kooperieren

Kooperation ist immer dann besonders effektiv, wenn damit intensive Austauschprozesse zwischen den Lernenden verbunden sind. Der Lerneffekt besteht darin, dass mehrere Lernende ihr Verständnis in einem gemeinsamen Produkt ausdrücken müssen.

Produktorientierte Kooperationsformen inklusive einer sinnvollen Aufgabenverteilung sollten in der Schule eingeübt werden. Digitale Medien unterstützen die Zusammenarbeit durch die unkomplizierte Möglichkeit, Inhalte festzuhalten, auszutauschen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Produzieren und Präsentieren

Nachdem Informationen recherchiert und in der Lerngruppe reflektiert wurden, sollten sie, passend zur Aufgabenstellung, in einem Produkt gesichert werden.

Digitale Medien ermöglichen über die Darstellung in Textform hinaus eine Vielzahl an weiteren Endprodukten. Im Laufe ihrer Schulzeit sollten Schülerinnen und Schüler lernen, sowohl Audio- als auch Videobeiträge, Präsentationen, zukünftig auch WebQuests und Blogs zu erstellen. Hierzu gehören Projektplanung, Vorbereitung (z. B. durch das Schreiben eines Skripts oder eines Drehbuchs), Aufnahme und Nachbearbeitung.

Die beim Produzieren erworbenen Kompetenzen sind sowohl für private als auch für berufliche Zwecke bedeutsam.

Analysieren und Reflektieren

Die Welt, in der wir leben, wird entscheidend von Medien geprägt. Schülerinnen und Schüler wachsen bereits mit vielfachen medialen Einflüssen auf, so dass diese für sie Normalität sind. Gerade deswegen ist es wichtig, ihnen Möglichkeiten zu bieten, über vermeintlich vertraute Medienwelten nachzudenken. Kompetenzen im Bereich Analysieren und Reflektieren befähigen sie so zu sicherem und selbstständigem Handeln.

Dieses Nachdenken über Medien kann dann in einem zweiten Schritt wieder Potenziale freisetzen, eigene Ideen neu zu bewerten und zu bearbeiten oder neue Produkte zu erstellen.

3.4.3 Umsetzung

- Im Rahmen des Förderkonzeptes werden Grundlagen des Umganges mit den neuen Medien in der Jahrgangstufe 6 unterrichtet. Hierbei handelt es sich um die Grundlagen der Nutzung des Betriebssystems (Windows 7 ff.), Einführung in die Microsoft-Office-Produkte Word, Excel und PowerPoint und die Nutzung des Internets über das schuleigene Netzwerk.

- In den Jahrgangstufen 7 bis 10 wird das Fach Informatik als Wahlpflichtfach im Rahmen der Differenzierung angeboten. Im Rahmen dieses Faches werden umfassende Kenntnisse über die Grundkenntnisse hinaus im Bereich der Hardware in PCs, Nutzung des Betriebssystems, der Office-Programme und der Bild- und Tonbearbeitung vermittelt.

- Die Neuen Medien werden als Werkzeug zum Schreiben, Zeichnen, Kalkulieren und Präsentieren im Fachunterricht eingesetzt. Denkbare bzw. von den Fachschaften projektierte Vorhaben sind:

Fach	**Themen**	**Neue Medien**
Deutsch	- Textproduktion [UE Zeitung] - Referate	- Word - PowerPoint
Fremdsprachen (Englisch, Französisch)	Textproduktion [UE zur Landeskunde, Kontaktaufnahme mit *Native Speakers*, Partnerklassen o. ä.]	- Word - Internetrecherche - PowerPoint
Mathematik	- Tabellenkalkulation - Dynamische Mathematiksoftware - Konstruktion und Analyse von Figuren in der Ebene und im Raum - Erstellung, Auswertung und Präsentation der Ergebnisse von Befragungen oder andere projektbezogene Vorhaben im Bereich Statistik	- Excel - DynaGeo (Euklid) - GeoGebra - GrafStat
Gesellschaftswissenschaften (Sozialwissenschaften, Politik, Erdkunde, Geschichte)	- Erstellung, Auswertung und Präsentation der Ergebnisse von Befragungen, Modellsimulationen (Bevölkerungswachstum) - Simulation ökologischer bedeutsamer Veränderungen	- Word - Excel - PowerPoint - GrafStat - Internetrecherche
Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik)	- Modellsimulationen (Bevölkerungswachstum) - Simulation ökologischer bedeutsamer Veränderungen	- Excel - Internetrecherche
Informatik	- Einführung in die Informatik - Nutzung von Anwendersoftware	alle zur Verfügung stehenden Medien
Berufsorientierung	Präsentation der Erkundungsergebnisse zum Schülerbetriebspraktikum	- PowerPoint - Word
…		

- Es obliegt den jeweiligen Fachbereichen, bestimmte Lerninhalte den Kompetenzbereichen zuzuordnen.

3.4.4 Ausstattung

- Grundlage des Umgangs mit den Neuen Medien in unserer Schule bildet ein schuleigenes Netzwerk (SGNW), über das der effektive Einsatz unserer Schülerrechner und die effiziente Nutzung der Hard- und Software gewährleistet werden.

- In jedem Klassenraum ermöglichen entsprechende Netzwerkdosen den direkten Zugang zum SGNW. In unserer Schule betreiben wir 2 Räume mit je 20 Schülerarbeitsplätzen, den Informatikraum speziell für die Wahlpflichtkurse und den Medienraum (Raum mit doppelter Klassenraumgröße) zur Nutzung durch alle Schülerinnen und Schüler. Jedem Lernenden steht ein Nutzeraccount mit wohldefinierten Zugangsrechten zur Verfügung. Alle Schüler- und Lehrerarbeitsplätze können für die Arbeit im Internet aktiviert werden.

- Auf zwei Ebenen der Gebäude steht je eine mobile Medieneinheit zur Verfügung. Hierbei handelt es sich um einen fahrbaren Schrank, der einen Laptop, einen Beamer, einen Drucker und ein DVD-Laufwerk enthält. Über die Netzwerkdosen können diese Medieneinheiten in jedem Klassenraum direkt mit dem SGNW verbunden werden.

3.4.5 Perspektiven der Weiterarbeit

Der Austausch unter den Lehrkräften und die Beratung in den schulischen Gremien haben gezeigt, dass die Bedeutung sozialer Netzwerke immer mehr zunimmt und auch hinsichtlich der Nutzung von Instant-Messenger-Programmen und der sozialen Netzwerke vertieft Kompetenzen geschult werden müssen. Dies betrifft sowohl soziale Kompetenzen als auch den Kompetenzbereich Analysieren und Reflektieren.

Erste Ideen, dass dies in Form eines „Internet-Führerscheins“ oder „Medienpasses“ geschehen könnte, werden derzeit diskutiert und Planungen dazu vorgenommen. Dazu sollen in der Lehrerkonferenz als auch in den Fachkonferenzen weitere Beratungen stattfinden.

Der Fortbildungsbedarf dazu wird derzeit von den Medienbeauftragten ermittelt.[6]

[6] Stand: Februar 2015

3.5 Berufsorientierung

3.5.1 Ausgangssituation und Zielsetzung der Maßnahmen

Gerade in einer Stadt wie Wuppertal, die – bedingt durch den postindustriellen Strukturwandel – eine über dem Landesdurchschnitt Nordrhein-Westfalens liegende Arbeitslosenquote aufweist, kommt der Institution Schule die Aufgabe zu, Jugendliche zu einer selbstbestimmten Berufs- bzw. Bildungsplanung zu befähigen.

An der Hermann-von-Helmholtz-Realschule sollen Jugendliche daher lernen, Informations- und Beratungsangebote zu Berufsbildern und Bildungsgängen kompetent zu nutzen, ihre eigenen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen realistisch einzuschätzen und reflektierte Entscheidungen hinsichtlich der Planung ihres beruflichen Werdegangs vor dem Hintergrund eines nur eingeschränkte Perspektiven bietenden regionalen Ausbildungs- und Arbeitsstellenmarktes zu treffen.

Seit vielen Jahren gibt es an dieser Schule ein viele Maßnahmen und Angebote umfassendes Konzept zur Berufsorientierung, dessen einzelne Bestandteile hier erläutert werden. Von der Zielsetzung her ist es persönlichkeitsstärkend. Die Angebote sind niederschwellig, d. h. sie finden meist im eigenen Schulhaus statt und folgen dem Verständnis aufsuchender Beratung.

Das Konzept zur Berufsorientierung war Entwicklungsschwerpunkt der Schulprogrammarbeit für die Jahre 2005 ff.; auch heute wird es laufend evaluiert. Dies geschieht intern und extern – extern insbesondere durch Teilnahme an Wettbewerben, die Best-Practice-Modelle auszeichnen. So ist die Schule seit 2004 dreimal mit dem „SIEGEL – Berufswahlfreundliche Schule“ zertifiziert worden. Ausgezeichnet wurde sie ebenfalls im Wettbewerb „Fit für die Ausbildung!“ der Stiftung Partner für Schule NRW.

3.5.2 Beschreibung der einzelnen Maßnahmen

Die schulischen Maßnahmen, die für das Konzept bestimmend sind, sind aus der Übersichtsdarstellung (S. 39) ersichtlich. Näher erläutert werden im Folgenden solche Bausteine, die originär berufsorientierend sind. Darüber hinaus erfasst sind aber auch solche Maßnahmen, die persönliche und soziale Kompetenzen fördern und stärken sollen, die die ausbildenden Unternehmen von den Schulabgängern erwarten[7].

3.5.2.1 Teilnahme am Girls’ Day und am Boys‘ Day

Mädchen entscheiden sich bis heute sehr häufig für »typisch weibliche« Berufsfelder. Damit schöpfen sie einerseits oft ihre Begabungen und Berufsmöglichkeiten nicht voll aus. Andererseits fehlt gerade in Betrieben mit technischen Bereichen zunehmend der qualifizierte Nachwuchs.

---

[7] vgl. dazu: „Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabgängern?“, URL: http://www.wuppertal.ihk24.de/aus_und_weiterbildung/ausbildung_neu/bewerberportal/tipps_lehrstellensuche/892320/was_erwartet_die_wirtschaft_von_den_schulabgaengern.html, Aufruf am 1.3.2015, 11.55 Uhr

Darum führen manche Unternehmen seit längerem spezielle »Mädchen-Tage« durch. Sie laden Schülerinnen für einen Tag zu einem Besuch ihrer Arbeitsstätten ein, damit diese in einem gewerblich-technischen Betrieb in Arbeitsabläufe hinein schnuppern können. Die Betriebe öffnen ihre Labore, Büros, Werkstätten und Redaktionsräume. Schülerinnen lernen am Girls' Day anhand praktischer Erfahrungen, wie interessant und spannend beispielsweise die Arbeit einer Informatikkauffrau, einer Biophysikerin oder einer Elektrotechnikerin sein kann.

Für die Jungen kann sich an diesem Tag ein besonderer Schultag ergeben, der als Boys' Day begangen werden soll. Jungen setzen sich »unter sich« anders auseinander als in der Gegenwart von Mädchen. Ihr Verhalten im Gespräch, ihre Strategien, Konflikte zu lösen, können die Schüler an diesem Tag in »exklusiven Jungen-Gruppen« miteinander diskutieren und überprüfen.

Daneben kooperiert die Schule mit Einrichtungen und Betrieben in Wuppertal, die den Jungen Einblicke in »typisch weibliche« Berufsfelder (z. B. in soziale Berufe, in Gesundheitsberufe usw.) gewähren können. So bietet sich am Zukunftstag somit auch den Jungen die Gelegenheit, in Arbeitsabläufe in sozialen Einrichtungen o. ä. hinein zu schnuppern und sich intensiv mit persönlichen Berufs- und Lebenszielen auseinanderzusetzen.

Beide Maßnahmen werden als freiwillige Angebote in der zweiten Hälfte der Jahrgangsstufe 8 ausgelobt.

3.5.2.2 Kennenlernen der Informationsangebote der Berufsberatung und Zusammenarbeit mit ihr

Als Erkundung in Begleitung der Klassenlehrkräfte besucht die Jahrgangsstufe 8 zum ersten Mal das Berufsinformationszentrum (BIZ) der Arbeitsagentur. Die dort nutzbaren Möglichkeiten, eigene Interessen und Fähigkeiten genauer zu ermitteln sowie zu den Ausbildungs- (und Studien-)Berufen Informationen zu beschaffen, werden so bereits zu Beginn des Berufsorientierungsprozesses vorgestellt. Gleichzeitig dient diese Erkundung dazu, die zuständige Berufsberaterin Frau Grund kennen zu lernen und die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Beratungsangebot vertraut zu machen. Von diesem Unterrichtsgang an bietet die Berufsberaterin in einer bis zur Jahrgangsstufe 10 dichter werdenden Zeitabfolge Gesprächstermine auf den Elternsprechtagen der Schule sowie Einzelberatungen im Schulhaus an, die als niederschwellige Angebote genutzt werden können. Sie ergänzt das schulische Beratungsnetz.

3.5.2.3 „Kein Abschluss ohne Anschluss"

Seit dem Schuljahr 2013/14 nimmt die Hermann-von-Helmholtz-Realschule am Berufsorientierungsprogramm (BOP) des Bundes teil. Dieses gliedert sich in zwei Teilbereiche:

Der erste Teilbereich beinhaltet eine Potenzialanalyse, welche extern durchgeführt wird. Die Potenzialanalyse dauert für die Schülerinnen und Schüler zwei Tage. Durch gezielte Tests sollen die Jugendlichen erfahren, welche besonderen Stärken, aber auch welche Schwächen sie haben, und damit herausfinden, welche Tätigkeiten und Berufsfelder sie besonders interessieren könnten. Des Weiteren sollen sie durch Teamübungen erfahren, wie sie mit anderen umgehen, wie sie im Team arbeiten und wie sie sich in Auseinandersetzungen verhalten. In einem Abschlussgespräch erhalten die Jugendlichen ein Feedback

über ihr Profil. Es zeigt, wo ihre Interessen und Fähigkeiten liegen. Dies soll ihnen bei ihrer Berufsorientierung und auch bei der Auswahl der Praktika helfen. Die Potenzialanalyse liefert den Schülerinnen und Schülern eine fundierte Selbst- und Fremdeinschätzung personaler, sozialer und fachlicher Potenziale.

Der zweite Teilbereich umfasst eine zehntägige Praxisphase. Hier können die Jugendlichen verschiedene Berufsbereiche unter Anleitung ausprobieren. Zu den Orientierungsangeboten zählen:

1. Holz – Farbe – Metall
2. Metall (Industrie) – Instandsetzung – Hotel/Gastgewerbe
3. Floristik – Wirtschaft/Verwaltung – Soziales/Pädagogik

Im Anschluss an die Berufsfelderkundung erhalten die Lernenden ein Zertifikat, das ihnen bescheinigt, dass sie an der praktischen Einweisung in drei Berufsfeldern teilgenommen haben.

3.5.2.4 Bewerbertraining

In Zusammenarbeit mit Fremdreferenten durchgeführte eintägige Seminare in den Klassenstufen 9 und 10 dienen dazu, die Schülerinnen und Schüler auf ihre eigene Bewerbungssituation vorzubereiten.

Dabei lernen die Jugendlichen die Stufen der Bewerbung und der Bewerberauswahl kennen. Neben der Wissensvermittlung über den Stellenwert der einzelnen Aspekte der Bewerbung wird erarbeitet und an praktischen Beispielen trainiert, welche Überlegungen bei der Auswahl konkreter Stellenanzeigen angestellt werden sollten (Schwerpunkt in Jahrgangsstufe 9). Testtraining und Rollenspiele zum Vorstellungsgespräch (Schwerpunkt in Jahrgangsstufe 10) sind weitere wesentliche Teile der Bewerberseminare, die den Schülerinnen und Schülern die Angst vor der Bewerbung nehmen und ihre diesbezügliche Handlungskompetenz erweitern sollen.

3.4.2.5 Betriebspraktikum in Projektform

Die unmittelbare Vor- und Nachbereitung des Betriebspraktikums im zweiten Schulhalbjahr erfolgt an unserer Schule projektorientiert und berufsfeldbezogen.

Die Klassenverbände der Jahrgangsstufe 9 werden dazu aufgelöst, und die Jugendlichen finden sich je nach den ihnen aufgrund ihrer Wünsche zugewiesenen Praktikumsstellen in berufsfeldspezifischen Lerngruppen (gewerblich-technische, kaufmännische, Verwaltungs-, soziale Berufe ...) zusammen und werden dadurch praxisbezogen und nach Möglichkeit handlungsorientiert auf das Praktikum vorbereitet. Erkundungen des Berufsinformationszentrums (BIZ) der Arbeitsagentur, aber auch der Wuppertaler Betriebe sind dabei möglich und wünschenswert.

Die Lerngruppen werden von je zwei Lehrkräften im Teamteaching geleitet; diese betreuen auch die Schülerinnen und Schüler während des Praktikums und moderieren die auswertende Nachbereitungsphase. Da die Vor- und Nachbereitung des Praktikums und die Betreuung im Praktikum von denselben Lehrkräften geleitet werden und dadurch in allen Phasen des Praktikums ein enger Kontakt zwi-

schen den Lernenden und Lehrkräften besteht, ist eine enge inhaltliche Verzahnung von Vor- und Nachbereitung und Betreuung gegeben.

Das hier dargestellte Raster beschreibt eine idealtypische Praktikumsvor- und -nachbereitung, wie sie an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule stattfindet. Vor-/Nachbereitung sind jeweils auf zwei projektorientierte Phasen verteilt; die inhaltlichen Schwerpunkte sind hier zugeordnet. Das verwendete Lernmaterial ist gesondert dokumentiert und einsehbar.

Abschnitt	**zeitl. Umfang**	**mögliche Inhalte**
1. Tag der Vorbereitung	2 UStd.	- Erwartungen, Hoffnungen, Befürchtungen in Bezug auf das Betriebspraktikum - allgemeine Einführung und Formalien - Beschreibung von Arbeitssituationen am Beispiel Schule - Vorbereitung des BIZ-Besuchs
2. Tag der Vorbereitung (Block 1)	2 UStd.	BIZ-Besuch: theoretische Erkundung des Berufsbildes
2. Tag der Vorbereitung (Block 2)	2 UStd.	mögliche Konfliktsituationen im Praktikum (Rollenspiele)
3. Tag der Vorbereitung	2 UStd.	- Erkundungsmöglichkeiten im Praktikum - Kennenlernen und Ausprobieren von Dokumentationsformen
1. Besuch im Praktikum		- Betreuung der Praktikanten und ggf. Hilfen bei der Entscheidung in Bezug auf Erkundungsaufträge - gemeinsames Gespräch Praktikantin bzw. Praktikant/ Praktikumsbetreuung im Betrieb/ Betreuungslehrkraft (evtl. auch bei 2. Besuch)
2. Besuch im Praktikum		Beratung und ggf. Hilfestellung zu den Erkundungsaufträgen
1. Tag der Nachbereitung	2 UStd.	- Diskussion und Aufarbeitung der individuellen Praktikumserfahrungen - ggf. Konflikte im Praktikum - Planung der Exponate für eine Ausstellung, Erstellung einer Materialliste, Absprache und Verteilung von Arbeitsaufträgen und Materialorganisation
2. Tag der Nachbereitung	3 UStd.	- Herstellung der Exponate - Aufbau der Ausstellung

3.5.2.6 Infobörse Beruf und Schule

Ziel der schuleigenen Infoveranstaltung zum lokalen Ausbildungsangebot und zu den Bildungsangeboten weiterführender Schulen ist es, Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 8 bis 10 im unmittelbaren Gespräch mit ortsansässigen Betrieben und Einrichtungen Informationsmöglichkeiten zu eröffnen und bezüglich der angebotenen Bildungsgänge eine bessere Einschätzung ihrer Eignung zu vermitteln

Zu diesem Zweck werden jedes Jahr im Dezember durch die IHK benannte sowie durch langjährige Praktikumskontakte bekannte Ausbildungsbetriebe in die Schule eingeladen, wobei durch die zuständige Berufsberaterin der Arbeitsagentur eine Einführung in die aktuelle Ausbildungssituation gegeben wird; nach der Vorstellung der Betriebe und Einrichtungen sowie ihrer Ausbildungsangebote werden Gespräche mit den Ausbildungsbeauftragten ermöglicht.

Vertreter der weiterführenden Schulformen werden in die Schule eingeladen, die das konkrete Angebot ihrer Schule bzw. Schulform (Zugangsvoraussetzungen, Bildungsgänge, Abschlüsse) vorstellen und die Interessenten in Einzel- oder Kleingruppengesprächen beraten.

Im Gegensatz zu anderen (Groß-)Veranstaltungen ähnlicher Art bietet das Beratungsangebot vor Ort Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern die Chance, im vertrauten Rahmen ohne Schwellenängste ihr Informationsbedürfnis befriedigen zu können und konkrete Antworten zu Fragen der Berufswahl und der Ausbildung zu erhalten.

Die zweite mit dieser Form der Beratungsveranstaltung verbundene Zielsetzung ist es, die bei einzelnen Schülerinnen und Schülern vorhandene starre Fixierung auf bestimmte Schulformen zur Erreichung von angestrebten Bildungszielen (z. B. Allgemeine Hochschulreife) durch Beratung über alternative Angebote anderer Schulformen zu lösen. Dieses Ziel kann zumindest teilweise als erreicht gelten, da festzustellen war, dass die Teilnehmer in der Regel zwei bis drei Gespräche mit den Vertretern unterschiedlicher Schulformen geführt haben.

3.5.2.7 Kooperation mit dem Wuppertaler Patenprojekt

Trotz aller Angebote und Maßnahmen zur Berufsorientierung bleibt es für einige Schülerinnen und Schüler schwierig, den passenden Ausbildungsberuf und (dann) eine passende Ausbildungsstelle zu finden. Um diesen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit einer intensiveren Förderung und Unterstützung zu eröffnen, kooperiert die Hermann-von-Helmholtz-Realschule seit 2005/06 mit dem Wuppertaler Patenprojekt[8].

Jedem teilnehmenden Jugendlichen wird im Laufe des ersten Halbjahres in Jahrgangsstufe 9 ein ehrenamtlicher Pate zur Seite gestellt, der

- die Jugendlichen dabei unterstützt den richtigen Ausbildungsberuf für sich zu finden
- mit ihnen Plätze für freiwillige Praktika in unterschiedlichen Firmen sucht
- mit ihnen nach freien Ausbildungsplätzen sucht

[8] vgl. URL: www.patenprojekt.de

- ihnen dabei hilft, passgenaue Bewerbungen zu schreiben
- die Jugendlichen in der ersten Zeit der Ausbildung unterstützt

Regelmäßig treffen sich die teilnehmenden Jugendlichen in der Gruppe, um

- sich auf Einstellungstests vorzubereiten
- Vorstellungsgespräche zu trainieren
- (angeleitet) den jeweils aktuellen Stand ihres Berufsfindungsprozesses zu reflektieren

Bei Bedarf wird vom Wuppertaler Patenprojekt in Absprache mit den Fachlehrerinnen und Fachlehrern der Schule Nachhilfe in „Krisenfächern“ organisiert.

Die Teilnahme ist für die Schülerinnen und Schüler freiwillig. Die Klassenleitungen beraten im Vorfeld intensiv, bei wem sie besonderen Unterstützungsbedarf sehen.

Während der Patenschaften steht die Schule in engem Kontakt zu den ehrenamtlichen Paten, um diese bei Bedarf beraten und unterstützen zu können. Dies schließt gemeinsame regelmäßige Treffen ein; Erkenntnisse und Rückmeldungen aus dieser Runde fließen in die Gestaltung der Berufsorientierung der Schule ein.

3.5.2.8 Besondere Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Für die Jugendlichen, die wegen ihres spezifischen Förderbedarfs auf besondere Bedingungen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt treffen werden, sind neben den dargestellten Elementen der Berufsorientierung ergänzende Maßnahmen vonnöten. Dies gilt insbesondere für solche mit Förderbedarf Geistige Entwicklung oder solche mit Förderbedarf Lernen, die trotz intensiver Förderung im Gemeinsamen Unterricht nur den Förderschulabschluss, nicht aber den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bzw. den Sekundarabschluss I (Hauptschulabschluss nach Klasse 10) erreichen werden. Ein großer Teil dieser Schülerinnen und Schüler wird Beschäftigungsmöglichkeiten in beschützenden Werkstätten finden können, wenn die Schule hierzu Vorbereitungen leistet.

Für diese Jugendlichen ist schon früh, d. h. ab Jahrgangsstufe 7, eine Schulung handwerklicher Grundfertigkeiten vorgesehen, die mit dem REAVIS – Trainingsprogramm vorgenommen werden kann. Ebenso notwendig sind weitere Tages- und Langzeitpraktika in der Jahrgangsstufe 10 – neben den Praxiselementen für alle Regelschülerinnen und –schüler (*vgl. 3.1 Gemeinsames Lernen*).

3.5.2.9 Weitere Maßnahmen

Nachfrageorientiert werden weitere Maßnahmen zur Förderung der Berufswahlkompetenz angeboten: z. B. führt die Wehrdienstberatung der Bundeswehr in losen Abständen Informationsveranstaltungen in unserer Schule durch.

Berufsorientierungselemente

HERMANN-VON-HELMHOLTZ-REALSCHULE WUPPERTAL

Klasse 5 | Klasse 6 | Klasse 7 | Klasse 8 | Klasse 9 | Klasse 10

Legende:

- der Berufsorientierung zugeordnete *verpflichtende* Elemente
- der Berufsorientierung zugeordnete *Wahl*elemente
- mit der Berufsorientierung im Hinblick auf die Schlüsselqualifikationen korrespondierende andere Elemente des Schulprogramms
- Besondere Berufsorientierungsangebote für Förderschüler/-innen

Wenn betrieblich möglich: Aktionstag „Handwerklich-technische Grundfertigkeiten“

Lernpartnerschaft mit Kooperationspartner VORWERK

Potenzialanalyse Berufliche Praxisphase

Portfolioarbeit mit dem **BERUFSWAHLPASS**

Girls‘ Day

Boys‘ Day/ Jungen-Zukunftstag

Bewerbungstraining I: Eignungstests

Bewerbungstraining II: Vorstellungsgespräche

Projektorientiertes Betriebspraktikum

Training handwerklicher Grundfertigkeiten (REAVIS - Trainingsprogramm)

Fachunterricht D: Bewerbungen/Lebenslauf

Fachunterricht PK: Berufsorientierung

Tages- und Langzeitpraktika (nach individuellem Bedarf)

Erkundung des BIZ

Laufende Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit

Schullaufbahnberatung

Elternabende zur Berufsorientierung

Infobörse *Beruf und Schule*

Intensive Betreuung einzelner am Übergang Schule/Beruf durch „Paten“
(in Kooperation mit dem Wuppertaler Patenprojekt)

Selbstständiges Lernen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Einführung in die Computernutzung

Soziales Lernen im Klassenverband

Übernahme von Verantwortung als Klassenpate

Streitschlichtung von Schüler/-innen für Schüler/-innen

Ausbildung zum/zur Streitschlichter/-in

3.6 Beratung

Grundsätzlich sind alle Lehrkräfte und die Schulleitung Träger der Beratung und nehmen die an sie von Schülerinnen und Schülern bzw. deren Eltern herangetragenen Beratungsaufgaben wahr. Insbesondere sollen die Klassenlehrkräfte Ansprechpartner für Eltern und Schülerinnen und Schüler sein, wenn es um schulische Belange oder private Probleme geht, die auch im Schulleben wirksam werden. Der Schulleiter hingegen führt mit den Schülerinnen und Schülern und mit deren Eltern Gespräche, die eine Entscheidungshilfe z. B. bei Schulformwechsel in und nach der Erprobungsstufe, weiterführendem Schulbesuch nach dem 10. Schuljahr oder Unsicherheit bzgl. des Berufswunsches zum Inhalt haben. Außerdem berät er Jugendliche, bei denen das Erreichen eines Schulabschlusses aufgrund länger andauernder Leistungsschwächen gefährdet ist, und zeigt Alternativen im ersten und ggf. zweiten Bildungsweg auf.

Das Beratungsnetzwerk der Hermann-von-Helmholtz-Realschule umfasst darüber hinaus die Arbeit der Ansprechpartnerinnen für Fragen der Suchtprävention, der Beauftragten für die Studien- und Berufsorientierung (StuBO), der SV-Verbindungslehrerinnen, des Streitschlichterteams und der Beratungslehrerin.

Das Beratungsangebot der Beratungslehrerin dient der Ergänzung und Intensivierung der von den übrigen Teilen des Beratungsnetzwerkes geleisteten Beratung für Schülerinnen und Schüler und deren Eltern und der Entlastung der Lehrkräfte. Die Beratungslehrerin der Schule ist durch die Bezirksregierung Düsseldorf bestellt und durch deren Weiterbildungsmaßnahme qualifiziert. Sie ist durch weitere Ausbildungen zur Systemischen Beraterin und Kinder- und Jugendtherapeutin qualifiziert.

Sie berät

- Schülerinnen, Schüler und Erziehungsberechtigte über Fördermaßnahmen bei Lernschwierigkeiten oder besonderen Begabungen
- Schülerinnen, Schüler und deren Erziehungsberechtigte bei Verhaltensauffälligkeiten und hilft bei Bedarf bei der Kontaktaufnahme zu weiteren Institutionen und Beratungsstellen
- Schülerinnen und Schüler, deren private Probleme sich auf das Schulleben auswirken und ihre Leistungsmöglichkeiten beeinträchtigen
- Eltern und Erziehungsberechtigte bei Fragen der Erziehung und unterstützt sie im Gespräch mit der Schule
- Lehrkräfte bei Konflikten innerhalb der Schülerschaft und vermittelt Kontakte zu außerschulischen Beratungsstellen

Die Beratungen unterliegen der Schweigepflicht. Wünschenswert ist aber die Bereitschaft der Betroffenen, Schwierigkeiten, die das Schulleben und/oder die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen betreffen, den Klassenlehrkräften mitzuteilen, damit auch sie unterstützend tätig werden können.

Bei Bedarf führt die Beratungslehrerin im Rahmen der Förderdiagnostik Intelligenz- und Teilleistungstests durch.

In Zusammenarbeit mit dem Schulleiter moderiert die Beratungslehrerin bei Bedarf Elterngesprächskreise, die sich thematisch auf die Interessen der Eltern beziehen. In den Gesprächskreisen unterstützen sich die Eltern gegenseitig in Erziehungsfragen und bringen ihre Erziehungskompetenzen ein.

Förderprogramme für Schülergruppen (Training für sozial unsichere Kinder, Training für überaktive Schülerinnen und Schüler) werden angeboten, wenn die schulischen Ressourcen dies ermöglichen.

3.7 Suchtprävention

3.7.1 Drogenkonsum und Drogenmissbrauch – Versuch einer Situationsbeschreibung

Schule muss sich der Herausforderung stellen, dass Jugendliche im privaten Bereich über Erfahrungen im Konsum von Drogen verschiedenster Art verfügen.

Nikotin wird mit Abstand am häufigsten und am regelmäßigsten konsumiert. In jeder Pause müssen Lehrerinnen und Lehrer gegen das Rauchen auf dem Schulhof einschreiten. Neben der Missachtung des Rauchverbots an Schulen der Sekundarstufe I bestimmt mangelnde Rücksichtnahme auf jüngere Kinder das Verhalten der rauchenden Jugendlichen. Die Zusammenballung von Rauchern zu großen Gruppen erschwert den Aufsichten das Rauchen zu verhindern. Bei vielen Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 8, 9 und 10 kann hier eindeutig von Sucht gesprochen werden. Diese Sucht scheint spätestens im Verlauf des 8. Schuljahres manifest zu sein.

Die Verbindlichkeit des Rauchverbotes für Schülerinnen und Schüler wird durch erzieherische Intervention im Einzelfall durchgesetzt. Dies folgt der Verpflichtung des § 54 (6) SchulG und des Nichtraucherschutzgesetzes. Aufsichtsführende Lehrkräfte weisen unerlaubt rauchende Schüler an, das Rauchen zu unterlassen und sanktionieren Regelverstöße. Diese Intervention allein zeigt zwar selten langfristige Wirkung, verdeutlicht aber, dass die Lehrkräfte die Grenze zwischen erwünschtem und nicht erlaubtem Verhalten deutlich machen.

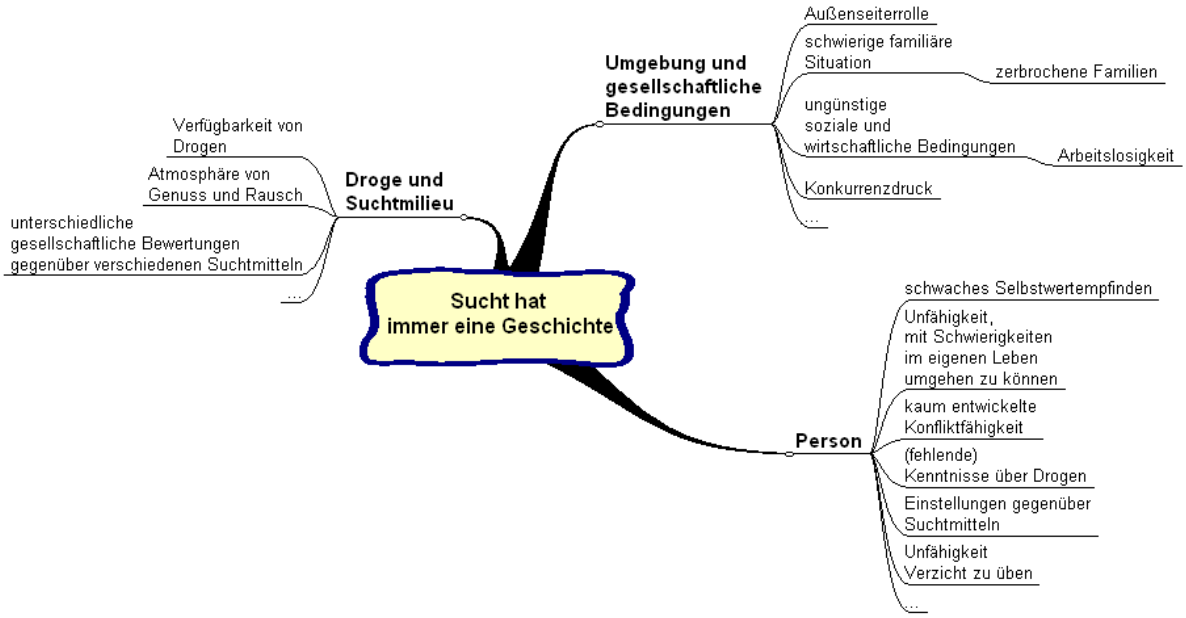
Auch ist unbestritten, dass Schülerinnen und Schüler, besonders in den höheren Jahrgangsstufen, an den Wochenenden Alkohol konsumieren und missbrauchen. Hier muss Schule Verantwortung übernehmen, um die Jugendlichen zu sensibilisieren, vor physiologischen Schädigungen zu schützen und vor einem Übergang in die Sucht zu bewahren.

Da sich im Schulleben gesellschaftliche Entwicklungen und Probleme widerspiegeln, kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch von den Schülerinnen und Schülern unserer Schule illegale Drogen wie Ecstasy und Haschisch konsumiert werden. Die Unterhaltungen Jugendlicher über ihre Freizeit deuten darauf hin; allerdings ist der Wahrheitsgehalt solcher Erzählungen nicht genau einzuschätzen, da der Wunsch nach Anerkennung in der eigenen Gruppe bei den Jugendlichen zu Imponiergehabe und zu Übertreibungen führen kann.

Den Einschätzungen der Lehrerinnen und Lehrer, der Schulleitung und auch der Wuppertaler Polizei zufolge gibt es jedoch keinen offenen Handel oder Missbrauch illegaler Drogen im Alltag dieser Schule. Dennoch bestehen bei einzelnen Eltern Ängste, ihre Kinder könnten durch Drogenhandel oder -missbrauch Dritter gefährdet werden. Diese Ängste müssen ernst genommen werden.

3.7.2 Ansatzpunkte schulischer Suchtprävention

Vielen neueren Untersuchungen zufolge bestimmen im Wesentlichen drei Faktoren, ob Menschen süchtig werden:



Durch die Schule beeinflussbar sind weder das Suchtmilieu noch die gesellschaftlichen Bedingungen. Pädagogische Arbeit muss daher an der Persönlichkeit ansetzen – im Sinne der:

- Ich-Stärkung:
  Stärkung des Selbstwertempfindens sowie der Selbststeuerungsfähigkeit
- Training der Konfliktfähigkeit
- ganzheitliche Förderung der Persönlichkeit,
  vor allem der Wahrnehmung und des Körperempfindens
- Kenntnisvermittlung über Drogen und stoffungebundene Süchte

An unserer Schule wird dies folgendermaßen umgesetzt:

- Erlernen und Einüben von Konfliktlösestrategien
  (Thematisierung und Bearbeitung von Konflikten durch Klassenleitungen im Unterricht und in Gesprächen)
- Streitschlichterausbildung im Rahmen der Gewaltprävention an unserer Schule
- psychomotorische Übungen im (Sport-)Unterricht
- Entspannungsübungen

3.7.3 Maßnahmen zur Suchtprävention im Fachunterricht

In mehreren Fächern findet mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten eine Auseinandersetzung mit Drogen und Süchten statt. Es folgen sowohl verbindliche als auch mögliche Themen:

Fach	Jahrgangsstufe	Thematische Schwerpunkte
Biologie	6/8/10	- Bau und Leistung des menschlichen Körpers: Atmung und Kreislauf - Auswirkungen des Nikotins auf Atmung und Kreislauf - Sucht und Suchtmittel (Nikotin/Alkohol/Medikamente/illegale Drogen) - Esssüchte - Synapsengifte
Sozialwissen-schaften	8/9/10	Projekt Suchtgefährdung: Sehen, verstehen, richtig handeln: Sucht – Suchtgefährdung – eine spezielle Suchtform Drogen und Drogenkonsum: - Suchtphasen - Suchtanfälligkeit - Legale und illegale Drogen, gesellschaftlicher Umgang mit der Sucht - Volkswirtschaftliche Auswirkungen der Sucht - Hilfen für Süchtige und deren Angehörige
Religion	9/10	Sucht – Gefahren auf meinem Weg - Ursachenfindung - Alkohol – irgendwann ist der Spaß vorbei - Mit Techno u. Ecstasy den Alltag vergessen - Den eigenen Weg finden

3.7.4 Außerunterrichtliche Aktivitäten

Neben den o. g. Lerninhalten finden an der Schule Aktionen statt, die die Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz zum Ziel haben. Diese setzen an Suchtursachen wie z.B. negative Selbstwahrnehmung, geringe Frustrationstoleranz und Persönlichkeitsschwäche an und sollen im eigentlichen Sinne präventiv wirken. Sie sind nicht an einen speziellen Fachunterricht angebunden.

Verantwortlich für die Koordination dieser Maßnahmen sind die Lehrkräfte für Fragen der Suchtvorbeugung.

3.7.4.1 Aktionstag zur Suchtprophylaxe „Viele bunte Smarties!“

In Klasse 7 ist neben den persönlichkeitsstärkenden Elementen auch die spielerische Auseinandersetzung mit Lebensentwürfen mit und ohne Suchtstoffe sowie die Vermittlung von Kenntnissen über Suchtmittel

vorgesehen. Dies geschieht seit einigen Jahren in Kooperation mit dem Cafe Streetlife, einem von der Stadt Wuppertal getragenen Suchtvorbeugungsprojekt.

Dabei werden die Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Spielshow durch verschiedene Stationen geführt und setzen sich dabei mit unterschiedlichen Aspekten des Themas Sucht und Drogen auseinander. Der Suchtbegriff ist in dieser Spielaktion bewusst sehr weit gefasst, da neben den tatsächlichen Drogen auch andere Bereiche als suchtgefährdend anzusehen sind, wie beispielsweise Gewalt, Video, Glücksspiele etc.

Zu diesem Aktionstag gehören auch erlebnispädagogische Spielelemente an der Kletterwand. Die Ergebnisse werden im Haus der Jugend dokumentiert, angeleitet durch Mitarbeiter dieses Projekts. Einige Wochen nach der Aktion werden die Ergebnisse dieses Projekts in den einzelnen Klassen ausgewertet. Dieser Aktionstag wird teilfinanziert durch Elternbeiträge; dies hat die Schulkonferenz im Jahr 1998 beschlossen.

3.7.4.2 Projekt „Weil wir es können“

In Kooperation mit dem Fachbereich Jugend und Freizeit der Stadt Wuppertal führen wir im Schuljahr 2014/15 zunächst probeweise mit den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangstufe 7 ein kostenfreies Präventionskonzept zur Persönlichkeitsstärkung und für Zivilcourage durch. Die Vermittlung der folgenden Inhalte erfolgt schwerpunktmäßig interaktiv, erfahrungs- und handlungsorientiert:

- Persönlichkeitsstärkung, Wertschätzung von Individualität und sozialer Vielfalt mit Bezug auf die Einwanderungsgesellschaft Deutschland
- Stärkung des demokratischen Denkens und Handelns
- Gewaltprävention
- Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Diskriminierung
- Zivilcouragiertes Handeln lernen

Zeitlich gliedert sich das Projekt in 6 Einheiten à 2 Schulstunden, bei denen folgende Themenschwerpunkte behandelt werden:

- Kennenlernen: Wer bin ich?
- Meine Identität
- Gruppen und ihre Eigenschaften
- Vorurteile und Diskriminierung
- Zivilcourage/Sozialer Mut

3.7.4.3 Möglichkeiten der Teilnahme an weiteren Aktionen

Interessierten Klassen der Jahrgangsstufen 6 bis 8 steht die Teilnahme an Angeboten im Rahmen der *Peer Education* offen: Solche Angebote setzen darauf, die *Peer*-Rolle in Gruppen zu stärken und Lebensformen ohne Drogenkonsum zum Vorbild zu machen.

Ein Beispiel für ein solches Angebot ist der jährlich stattfindende Nichtraucherwettbewerb „Be smart – don’t start!“, in dem sich die teilnehmenden Klassen verpflichten, über den halbjährigen Wettbewerbszeitraum nicht mit dem Rauchen zu beginnen.

3.8 Gesundheitsförderung durch Bewegungsangebote: „Fit durch die Schule“

3.8.1 Allgemeine Konzeption

Seit dem Schuljahr 2013/14 nimmt die Hermann-von-Helmholtz-Realschule unter dem Motto „Schule bewegt uns“ an der Initiative „Fit durch die Schule“ teil.

„Fit durch die Schule“ will Schülerinnen und Schüler durch Spaß und Freude an der Bewegung gezielt motivieren, Sport zu treiben und ihn zu ihrem Begleiter im Alltag zu machen. Durch die Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen soll eine breite Angebotspalette gesichert werden. Mit der Initiative sollen möglichst viele Schülerinnen und Schüler – unabhängig von Geschlecht, Ethnie und sozialem Umfeld – erreicht werden.

Das Projekt „Schule bewegt uns“ an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule wird von der AOK Rheinland finanziell unterstützt.

Ziel der Initiative ist es, dass in der Schule nicht nur Einzelmaßnahmen umgesetzt werden, sondern Angebote und Strukturen entstehen, die so tragfähig sind, dass eine selbstständige Fortführung nach Ende der Projektlaufzeit möglich ist – die Förderung ist also im Sinne einer „Anschubfinanzierung“ zu verstehen.

3.8.2 Konzeption an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule liegt in einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf. Vielen Kindern stehen Betätigungen im Vereinssport nicht offen, z. T. weil die Eltern dieses selbst nicht ermöglichen können oder die Möglichkeiten der Förderung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket nicht kennen oder nicht in Anspruch nehmen wollen. Gleichzeitig lässt die Lehrerstellenbesetzung ein „schulinternes“ Sport-AG-Angebot kaum zu.

Wir möchten unseren Schülerinnen und Schülern eine möglichst breite Palette, einen bunten „Blumenstrauß“ an frühnachmittäglich stattfindenden Arbeitsgemeinschaften in Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen der Stadt anbieten. Diese Arbeitsgemeinschaften sollen im Anschluss an den Unterricht über einen vorher festgelegten Zeitraum stattfinden. Angedacht sind mindestens zehn Einheiten, höchstens aber wöchentliche Einheiten über ein Schulhalbjahr, damit alle interessierten Schülerinnen und Schüler der Hermann-von-Helmholtz-Realschule die Möglichkeit erhalten, an mehreren Projekten im Laufe ihrer Schulzeit teilzunehmen.

Als inklusiv unterrichtende Schule streben wir an, ein sportliches Angebot für alle Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

3.8.3 Projektziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Sportarten kennenlernen und so die Möglichkeit erhalten, ihre Talente und Fähigkeiten kennen zu lernen und auszubauen
- ihre Freude an der Bewegung und ihre Gesundheit durch Bewegung erhalten

Soziale Kompetenzen und inklusives Miteinander sollen gefördert werden.

Die Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Verhältnissen sollen ebenso teilnehmen können wie alle anderen.

3.8.4 Umsetzung

Sowohl im Schuljahr 2013/14 als auch im Schuljahr 2014/15 konnte mit 3 Sportvereinen eine Kooperation vereinbart werden. Hierzu zählen z. B. der Wuppertaler Reit-und Fahrverein, der zusammen mit einer Sportkollegin eine Voltigier- und Reit-AG durchführt, und die Wuppertaler Kampfsportschule e.V., die eine AG Boxen anbietet. Weiterhin sind Gespräche mit einem Ballsport- und Turnverein in Planung.

Damit die Maßnahmen auch nach Ende des Förderzeitraums Bestand haben und in den Schulalltag dauerhaft integriert werden können, sind folgende Maßnahmen geplant:

- Gewinnung von Wuppertaler Unternehmen oder Personen als Sponsoren
- ggfs. Qualifizierung von Sportkolleg/innen
- Spenden durch den Förderverein der Schule

3.9 Gesunde Ernährung – Pausenfrühstück in der Milchküche

Viele Kinder kommen heute ohne Frühstück oder ohne Pausenbrot in die Schule. Für eine gesunde Entwicklung und ein erfolgreiches Lernen ist eine qualitativ gute Ernährung für Kinder und Jugendliche äußerst wichtig. Nicht nur das Frühstück vor dem Unterricht, sondern auch das zweite Frühstück im Vormittagsverlauf dient der Vorbereitung auf erfolgreiches Lernen. Aus diesem Grund wurde im Jahr 1989 die Milchküche von Müttern (und auch Vätern) einiger Schülerinnen und Schüler übernommen. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Schülerinnen und Schüler der Schule, aber auch die Lehrer in den großen Pausen mit einem gesunden Frühstück zu versorgen. Dabei stehen vorrangig solche Lebensmittel und Speisen auf der Speisekarte, die die Leistung und Konzentration der Kinder erhalten.

Es werden angeboten:

- Brötchen mit unterschiedlichem Belag, fast immer aber mit Salat, Gurke oder Tomate
- frisches Ost und Gemüse
- Müsli und Studentenfutter
- Fruchtsäfte, Tee und Mineralwasser
- Milch- und Milchprodukte

Die Milchprodukte der Firma Campina werden im Rahmen eines Landesprojektes zur Stärkung des Milchkonsums in Schulen zu verbilligten Preisen an der Schule vertrieben.

Damit die Verpflegung aber auch das Bedürfnis nach Süßem erfüllt bzw. der Wunsch nach Herzhaftem gestillt wird, werden immer wieder auch selbstgebackene Kuchen, Waffeln, Toasts und heiße Würstchen verkauft.

Wie die intensive Nutzung der Milchküche zeigt, kommt die Idee bei der Schülerschaft der Schule sehr gut an.

Die Leitung der Milchküche, Ein- und Verkauf liegen in der Hand der sehr engagierten Eltern. Sie kümmern sich abwechselnd um die Verköstigung und bringen immer wieder neue Ideen ein.

3.10 Soziale Erziehung und Gewaltprävention

3.10.1 Streitschlichtung

3.10.1.1 Beschreibung und pädagogische Zielsetzung des Streitschlichter-Programms

Schul-Streitschlichtung ist eine Methode zur Vermittlung in Konflikten durch eine neutrale Person. Durch diese Methode werden Kontrahenten mit Hilfe ausgebildeter Streitschlichter dazu ermutigt, eigene Lösungen für ihre Konflikte zu finden, so dass keiner der Kontrahenten am Ende als Verlierer dasteht.

Die Möglichkeit, Konflikte von Schülerinnen und Schülern an das Streitschlichter-Team zu verweisen, kann zu einer Entlastung der Lehrkräfte führen ("Peer-Mediation" versus "Streitschlichtung zwischen Tür und Angel") wie auch zu einer Verbesserung der Beziehungen der Kinder und Jugendlichen untereinander als auch der Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Lehrkräften.

Das Streitschlichter-Programm soll Schülerinnen und Schülern dabei helfen, ihre Konflikte untereinander gewaltfrei und selbstverantwortlich zu regeln (Hilfe zur Selbsthilfe).

Die Ausbildung zum Streitschlichter soll zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler beitragen (verstehende Toleranz, Förderung des sozialen Engagements, Umgang mit eigenen Konflikten). Außerdem werden Kommunikation, kritisches Denken und Fertigkeiten fürs Leben entwickelt.

Ziel des Programms ist es, einen Beitrag zu einem möglichst gewaltfreien Schulklima zu leisten. Bei der Verwirklichung dieser Ziele wird auf Erfahrung anderer Schulen zurückgegriffen, dass die Vermittlung durch Altersgleiche Nutzen bringt: Schülerinnen und Schüler mit ungelösten Problemen hegen häufig Gefühle von Groll, Spannung, Ärger oder Furcht, sind allgemein verstimmt. Dies schränkt ihre Fähigkeit ein, sich auf die Arbeit in der Schule zu konzentrieren. Es kann sie auch mürrisch oder feindselig gegenüber Lehrern machen. Wenn Schülerinnen und Schüler ihre Konflikte durch Vermittlung durch Ihresgleichen lösen, sind sie viel glücklicher und leistungsfähiger in ihrer Klasse.

3.10.1.2 Wege zu Realisierung

3.10.1.2.1 Ausbildung der Streitschlichter

Das Programm setzt voraus, dass Schülerinnen und Schüler ihre Bereitschaft erklären, an der Ausbildung teilzunehmen. Hierzu informieren die betreuenden Lehrkräfte die 8. Jahrgangsstufe etwa zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres über das Vorhaben und beraten mit den jeweiligen Klassenleitungen über die Eignung der Jugendlichen, die sich gemeldet haben.

In einer Blockveranstaltung von eineinhalbtägiger Dauer werden die Schülerinnen und Schüler in das Programm eingeführt; sie lernen die wesentlichen Punkte der Streitschlichtung und die Schritte des Schlichtungsgesprächs kennen und vertiefen diese in nachmittäglichen Übungsphasen, die nach Vereinbarung mit den Betreuungslehrkräften ein- bis zweimal pro Monat festgesetzt werden.

Die Ausbildung ist nach ca. einem halben Jahr abgeschlossen, sodass die Jugendlichen ihre Tätigkeit etwa Mitte des ersten Halbjahres des folgenden Schuljahres aufnehmen können. Die Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 9 und 10 tragen sich dann für die großen Pausen in den Dienstplan mit Namen ein.

Nach Abschluss der Ausbildung erscheint ein Vermerk zum schulischen Engagement auf jedem Zeugnis der Streitschlichterinnen und -schlichter.

3.10.1.2.2 Das schulische Umfeld der Streitschlichtung

Eine erfolgreiche Tätigkeit der Streitschlichterinnen und -schlichter setzt voraus, dass das Programm im schulischen Umfeld fest verankert ist. Dem wird dadurch Rechnung getragen, dass diese Einrichtung den Klassen 5 schon recht früh durch einen Elternbrief vorgestellt wird; in einem zweiten Schritt lernen die Schülerinnen und Schüler der neuen Klassen 5 unter Beteiligung der Betreuungslehrkräfte und ausgebildeter Streitschlichter-Teams in einer Kurzeinheit von einer Unterrichtsstunde pro Klasse das Programm, insbesondere das Schlichtungsgespräch, kennen.

In der Folge ist es sinnvoll, die Existenz der Schul-Streitschlichtung allen Schülerinnen und Schülern immer wieder in Erinnerung zu rufen. Dies geschieht durch

- die Vorstellung der Streitschlichterinnen und Streitschlichter in den Klassen
- den Aushang von Plakaten mit Fotos des Streitschlichter-Teams.

3.10.1.2.3 Innerschulische Voraussetzungen

Die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen des Programms ist die Bereitschaft des Kollegiums und der Schulleitung, das Vorhaben zu unterstützen und zu fördern.

Dazu gehört, dass

- Lehrkräfte die von ihnen unterrichteten Schülerinnen und Schüler in entsprechenden Konfliktsituationen immer wieder auf die Möglichkeit der Schul-Streitschlichtung hinweisen
- alle Lehrerinnen und Lehrer grundsätzlich bereit sind, durch die Beurlaubung von Schülerinnen und Schülern – sowohl von Streitschlichtern als auch von Kontrahenten – Schlichtungsgespräche so zu ermöglichen, dass sie möglichst zeitnah zum Konflikt durchgeführt werden können

Dafür steht ein Raum zur Verfügung, in dem die vertraulichen Schlichtungsgespräche ungestört geführt werden können.

Für die Betreuung und Begleitung des Streitschlichter-Teams sind nach Möglichkeit pro Woche mindestens zwei Lehrerstunden bereitzustellen, um die in der Regel zweimal monatlich stattfindenden Ausbildungssequenzen sowie die Supervision der ausgebildeten Schlichterinnen und Schlichter angemessen zu berücksichtigen.

3.10.1.2.4 Kooperationspartner und Überprüfungs- und Bewertungsverfahren

Die Betreuungslehrkräfte, z.T. auch die Schülerinnen und Schüler, nehmen an entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen teil, in denen neuere Erkenntnisse aus der Konfliktforschung vorgestellt und im Hinblick auf ihre Relevanz für die Schulmediation überprüft werden und in denen ein Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen ermöglicht wird.

Der Erfolg der durch die Streitschlichterinnen und Streitschlichter geleisteten Arbeit wird im Rahmen gängiger Evaluationsverfahren kaum messbar sein, es sei denn, man zielte darauf ab, durch Umfragen die subjektive Befindlichkeit von Kontrahenten vor und nach einer Streitschlichtung zu erheben. Im Rahmen des skizzierten Mindest-Stundenvolumens erscheint dies jedoch utopisch.

3.10.2 „Erlebnisse statt Gewalt!“

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule beteiligt sich an den Projekten "Erlebnisse statt Gewalt" für die Klassen 5 und 6 bzw. für die Klassen 7 bis 9.

Bei den Projekten "Erlebnisse statt Gewalt " nehmen einige Schülerinnen und Schüler dieser Schule gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulen dieses Stadtteils einmal pro Jahr für je zwei Tage an erlebnispädagogischen Angeboten wie z. B. Kajakfahren, Klettern, Judo, Hip Hop etc. teil. Für die Projekte werden von unserer Schule je zwei bis drei Lehrkräfte als Projektleiter oder Begleiter gebraucht. Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 können zusätzlich in die Projektarbeit mit einbezogen werden.

Ziel der Teilnahme an diesen Projekten ist, das Zusammenleben verschiedener Kulturen und sozialer Schichten im Stadtteil zu verbessern. Durch gemeinsame Aktivitäten und Freizeitangebote soll den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, in friedlichem Miteinander ihre Stärken zu entdecken und zu entwickeln. Insofern ist die Maßnahme Teil des schulischen Konzepts zur Gewaltprävention.

Die Projekte leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration im Stadtteil und sollen die Akzeptanz und Toleranz fördern.

3.10.3 Schulsanitätsdienst

3.10.3.1 Zielsetzung

Mit dem Ziel, die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler füreinander zu stärken und so zu einem guten sozialen Miteinander beizutragen, wurde 2006 an unserer Schule ein Schulsanitätsdienst aufgebaut und am 23.1.2007 offiziell begonnen. Die Kooperation mit dem Jugendrotkreuz Wuppertal ermöglicht die Durchführung der Ausbildung und der weiteren notwendigen Schulungen der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte durch geeignetes Fachpersonal. Seitdem werden regelmäßig interessierte Schülerinnen und Schüler zu Schulsanitäterinnen und Schulsanitätern ausgebildet.

Der Nutzen für die Schule ist vielfältig:

- Die Schülerinnen und Schüler haben Spaß am Erlernen der Ersten Hilfe
- Das Gefahrenbewusstsein wird gefördert, dadurch werden viele Unfälle vermieden
- Durch rechtzeitige Erste Hilfe werden die Notfallfolgen wesentlich gemildert
- Die Ausbildungsinhalte können direkt in praktisches Handeln umgesetzt werden
- Das Selbstbewusstsein des Einzelnen wird gestärkt
- Die Schülerinnen und Schüler lernen soziale Verhaltensweisen und entwickeln mehr Verantwortung für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler
- Das soziale Klima an der Schule wird verbessert[9]

3.10.3.2 Organisation

Die Eingangsvoraussetzung für den Einsatz im Sanitätsdienst ist bis Ende März 2015 eine 16-stündige Schulung gemäß den Schulungsunterlagen des Deutschen Roten Kreuzes, ab 1.4.2015 gemäß den geänderten Modalitäten eine 9-stündige Unterweisung. An diesen Schulungen können Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangstufe 8 teilnehmen. Die Schulung schließt immer mit einer Prüfung ab, mit der der notwendige Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler nachgewiesen wird.

Nach einer Einweisung in die aktuellen Gegebenheiten des Dienstes „vor Ort“ beginnt der Einsatz als Schulsanitäterin bzw. Schulsanitäter.

Pro Woche wird ein verbindlicher Einsatzplan erstellt, in dem pro Unterrichtsstunde zwei Dienstleistende eingetragen sind. Die hilfesuchenden Schülerinnen und Schüler finden auf dem Plan die Namen und die aktuellen Räume der diensthabenden Sanitäterinnen und Sanitäter und können diese, ggf. aus dem Unterricht, zu Hilfe holen.

Die Aufgaben des Schulsanitätsdienstes beziehen sich im Wesentlichen auf die Betreuung der hilfebedürftigen Schülerinnen und Schüler, d.h. der Ersten Hilfe bei Verletzungen und des evtl. Rufens von Krankenwagen, Rettungs- oder gar Notarztwagen. Ist eine Entlassung nach Hause angebracht, klärt die Sanitäterin oder der Sanitäter mit den Eltern des Hilfebedürftigen ab, ob er nach Hause entlassen werden kann. Ist dies möglich, wird die Entlassung aus dem Unterricht von dem oder der Dienstleistenden vorbereitet und der unterrichtenden Lehrkraft zur Unterschrift vorgelegt.

---

[9] URL: http://jugendrotkreuz.de/fileadmin/user_upload/07-Service/02-Materialien/03-Schularbeit/Broschuere_Erste_Hilfe_Grundschule/Broschuere_Erste_Hilfe_Bildungsplan.pdf, S. 19f., Aufruf am 6.3.2015, 10.20 Uhr

Wird eine Schülerin oder ein Schüler ins Krankenhaus gebracht, begleitet die Sanitäterin bzw. der Sanitäter das Kind und wartet bis zum Eintreffen der Eltern.

Die geleisteten Hilfen werden fachgerecht dokumentiert.

Des Weiteren werden die Erste-Hilfe-Kästen insbesondere in den naturwissenschaftlichen Räumen und in der Sporthalle regelmäßig geprüft und ggf. ergänzt.

Das hohe Maß an Verantwortung und eigenständigem Handeln, das den Diensttuenden abverlangt wird, ist eine optimale Schulung für späteres verantwortliches Handeln. An unserer Schule wird dies als Teil des Konzeptes der sozialen Erziehung gesehen.

3.11 Theaterpädagogische Arbeit

Theaterspielen hat an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule eine lange Tradition, die das Lernen und die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt der Arbeit stellt. Theaterspiel wird an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule als eine wichtige Form des ganzheitlichen Lernens gesehen.

3.11.1 Ziele

1. Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, etwas selber zu gestalten und zu entwickeln und fördern damit ihre Kreativität und Phantasie.
2. Wir betrachten Theaterspielen als fächerübergreifenden Unterricht, der auch die Gestaltung des Bühnenbildes und die Licht- und Tontechnik miteinbezieht.
3. Wir fördern mit der Theaterarbeit die Teamfähigkeit, Koordinationsbereitschaft und das Durchhaltevermögen der Schülerinnen und Schüler.
4. Die Notwendigkeit von Absprachen verlangt Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit.
5. Durch das Entwickeln der Rolle wird eine Erweiterung der eigenen Handlungsmöglichkeiten erfahren.
6. Das Theaterspielen schult die Wahrnehmung unserer Schülerinnen und Schüler und mobilisiert die Sinne.
7. Ängstlichkeit und Verschämtheit werden abgebaut; damit wird das Selbstbewusstsein gestärkt.
8. Unsere Schülerinnen und Schüler bekommen einen neuen Blick für Möglichkeiten der Darstellung, für Inhalte und für mögliche Denkweisen.

3.11.2 Gestaltung der einzelnen Unterrichtseinheit

Anfangs- und Abschlussrituale verleihen den Proben einen konzentrierten Rahmen.

Ein Begrüßungskreis gibt den Teilnehmenden und der Lehrkraft einen Einblick in die Ankommenssituation des Einzelnen und stimmt die Spielerinnen und Spieler auf die gemeinsame Arbeit ein. Außerdem wird der Zusammenhalt gefördert.

Es folgen einige Aufwärmübungen, durch die die Spielenden ihren Alltag hinter sich lassen und ihren Körper und ihre Stimme auf die Bühnenarbeit einstellen.

In der Hauptphase der Probe wird konkret am Theaterstück gearbeitet. In dieser Phase sind alle Spielerinnen und Spieler abwechselnd Akteure und Publikum und geben ihren Mitschülerinnen und Mitschülern Rückmeldungen zum Gesehenen.

Bei der Schlussrunde wird die Probe noch einmal reflektiert; sich daraus ergebende Fragen können geklärt und Ziele für die nächsten Treffen festgelegt werden.

3.11.3 Evaluation

Eine direkte Form der Evaluation erleben die Schauspielerinnen und -spieler und die Theaterpädagogin beim Schlussapplaus. An dieser Stelle wird ihnen sofort gespiegelt, wie erfolgreich sie gearbeitet haben.

In Arbeit ist zurzeit ein Evaluationsbogen, der von den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern nach der Aufführung beantwortet werden soll, um die Gestaltung der Theater-AG den Bedürfnissen anpassen zu können und weiter zu entwickeln.

3.12 Kulturelle Bildung

Musik, Spiel, Theater, Tanz, Literatur, bildende Kunst und Medien sollen unsere Schülerinnen und Schüler erleben dürfen (vgl. auch*: 3.11 Theaterpädagogische Arbeit*).

Daher bewirbt sich die Hermann-von-Helmholtz-Realschule regelmäßig für das Programm der Landesregierung „Kultur und Schule“, mit dem künstlerisch-kulturelle Projekte von Künstlerinnen und Künstlern und Kunstpädagoginnen und –pädagogen an Schulen gefördert werden. Unsere Schule wurde bereits mehrfach für dieses Programm ausgewählt und konnte so in Zusammenarbeit mit der Musikpädagogin Susanne Strobel interkulturelle Musikprojekte anbieten. In diesen Musikprojekten haben Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6 Gelegenheit, verschiedene Musikkulturen kennen zu lernen, Vorurteile abzubauen und soziale Kompetenzen zu stärken. Höhepunkt des Projekts sind Aufführungen in der Schule oder bei aktuellen Anlässen im Stadtteil.

3.13 Öffnung der Schule zum Stadtteil/Kooperation mit Einrichtungen in Elberfeld

Die Hermann-von-Helmholtz-Realschule will eine zum Stadtteil hin offene Schule sein. Daher gibt es Vernetzungen mit Organisationen vor Ort. Angestrebt ist dabei auch die Öffnung des Unterrichts durch Nutzung von Lernorten außerhalb der Schule.

In der Kooperation mit „Utopiastadt“ sucht die Hermann-von-Helmholtz-Realschule die Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung der Schulumgebung zu beteiligen, Verantwortung übernehmen zu lassen und die persönliche Entwicklung zu stärken. Sie strebt Kooperationen mit der Wuppertal-Bewegung an, z. B. durch eine Trassenpatenschaft auf der an der Schule vorbeiführenden Nordbahntrasse, aber auch mit den saisonalen Projekten Fahrradwerkstatt-AG in der „Mirker Schrauba“, Schülercafé im Café Hutmacher, Begrünung und Schaffung von Nutzflächen für den Gemüseanbau sowie Kunstprojekte am betreuten Streckenabschnitt.

Nicht nur im Rahmen der Aktionstage „Erlebnisse statt Gewalt“ kooperiert die Schule mit dem Arbeitskreis Nordstadt. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, verschiedene Einrichtungen des Quartiers Elberfelder Nordstadt miteinander zu vernetzen. So sollen die zurzeit 28 Institutionen der Kinder-, Jugend- und Altenarbeit, Schulen und andere kinder- und jugendrelevante Einrichtungen wie die Sportjugend und das Zentrum für Integration und Bildung Wuppertal in unterschiedlichen Projekten zusammenkommen. Die Vertretungen der Institutionen beschäftigen sich regelmäßig – mindestens viermal im Jahr – mit aktuellen Themen, die den Stadtteil betreffen, z.B. mit kulturellen und wirtschaftlichen Angeboten, bildungspolitischen Themen und sportlichen Events, Aussagen des Polizeiberichts zur Lage im Stadtteil und mit kriminellen Delikten und deren Prävention.

Auch am Ölbergfest der Nordstadt, welches im zweijährigen Rhythmus gefeiert wird, nehmen die Schülerinnen und Schüler teil und gestalten dieses durch verschiedene Programmpunkte und Aktivitäten mit. So verkaufen sie beispielsweise selbst designte T-Shirts und Lesezeichen und bieten verschiedene Bewegungsspiele für die kleineren Gäste des Festes an. Des Weiteren wirken sie durch musikalische und tänzerische Darbietungen am Bühnenprogramm des Stadtteilfestes mit. Hier führen sie beispielsweise die im Rahmen des Sportunterrichtes und auch durch außerunterrichtliche tänzerische Angebote eingeübten Choreografien auf. Auch die Schulband präsentiert ihr facettenreiches Liederrepertoire. Das Erleben und das Mitwirken steigern das Zugehörigkeitsgefühl sowie das Empfinden von Verantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihren Stadtteil. Zudem erfahren sie auch außerhalb des Schullebens ein kulturelles und friedvolles Miteinander.

3.14 Lernpartnerschaft mit der Fa. Vorwerk & Co. KG

Im Rahmen der Initiative „Auf KURS in die Zukunft – Kooperation Schule-Wirtschaft gestalten“ knüpfte unsere Schule 2006 eine Lernpartnerschaft mit dem Unternehmen Vorwerk & Co. KG.

3.14.1 Zielsetzung

Dabei stehen folgende Ziele im Vordergrund:

- Öffnung der Schule und des Unterrichts, insbesondere des PH- und IF-Unterrichts
- frühzeitige Berufsorientierung:
  - Vermittlung aktueller Berufsbilder
  - Vermittlung (berufs-)wesentlicher Qualifikationen
- verlässliche Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schule
- Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Unternehmen
- Sponsoring

3.14.2 Umsetzung

Diese Kooperation will Jugendlichen den Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nachhaltig erleichtern. Bei dieser Zusammenarbeit zwischen Schule und Unternehmen sollen im Rahmen verschiedener Projekte die Schüler die Arbeitswirklichkeit kennen lernen – z.B. durch Betriebsbesichtigungen, Projekttage in der Ausbildungswerkstatt, Besuche der Auszubildenden in der Schule und das Unterrichtsvorhaben „Was Arbeitgeber von Jugendlichen am Arbeitsplatz erwarten“, für das das Unternehmen Vorwerk & Co. KG regelmäßig Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 als Multiplikatoren schult.

Ebenso ermöglicht die Lernpartnerschaft, dass Schülerinnen und Schüler (insbesondere der Jahrgangsstufe 9) im Physik- bzw. Informatikunterricht in der Ausbildungswerkstatt des Unternehmens hydropneumatische Steuerungen kennenlernen und selbst bauen lernen können bzw. einfache Maschinensteuerungsbefehle im Rahmen der Unterrichtseinheit Prozessdatenverarbeitung in Modellen ausprobieren können.

Durch wiederkehrende jahrgangsorientierte Anwendbarkeit soll eine optimale Nutzung der zeitlichen und finanziellen Ressourcen der in das Projekt eingebundenen Lehrkräfte und der Ansprechpartner in der Fa. Vorwerk & Co. KG erreicht werden.

Umfang und Häufigkeit solcher gemeinsamen Vorhaben von Schule und Unternehmen richten sich jeweils auch nach den Ressourcen der Fa. Vorwerk & Co. KG.

Sponsoring und finanzielle Unterstützung durch das Unternehmen schaffen für die Schule zudem Möglichkeiten einer Ausstattungsverbesserung. Die Neugestaltung des Internetauftritts der Schule wäre ohne den Kooperationspartner nicht möglich gewesen.

3.14.3 Evaluation

Etwa alle 18 Monate bewerten Schule und Unternehmen ihr Zusammenwirken unter den Gesichtspunkten

- Verlässlichkeit
- Stetigkeit
- Tragfähigkeit
- Bedarfsorientierung

Neben der Rückschau, Auswertung und dem Prüfen von Verbesserungsmöglichkeiten in der Durchführung werden in diesen Zusammenkünften Maßnahmen für das laufende Kalenderjahr geplant; für das Jahr 2015 stehen u. a. folgende Maßnahmen an:

- Bereitstellung von Tagespraktikumsplätzen für Schülerinnen der Hermann-von-Helmholtz-Realschule im Rahmen des Girls‘ Day
- Mitwirkung der Fa. Vorwerk & Co. KG an der Infobörse Schule und Beruf
- Schulung von Multiplikatoren der Jahrgangsstufe 8 für ein schulisches Angebot „Was Arbeitgeber von Auszubildenden am Arbeitsplatz erwarten“

4 Unterrichtsorganisation und -gestaltung

4.1 Lernen in 60-Minuten-Stunden und Tagesgliederung

Lernen bedarf besonders bei Kindern und Jugendlichen der Ruhe und klarer Strukturen im Schulalltag. Es muss in angemessenen Zeiteinheiten realisiert werden können; es muss Raum für offene, handlungsorientierte Unterrichtsformen und selbständiges Lernen geben, denn offene Unterrichtsformen und selbstgesteuertes Lernen fördern die Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler in allen Bereichen. Neue Formen des Lernens wie Lernbüros, Werkstätten oder auch Lernen an außerschulischen Lernorten in der näheren Umgebung der Schule lassen sich aber in 45-Minuten-Einheiten kaum oder nur sehr schwer realisieren.

Im Jahr 2009 hat sich die Hermann-von-Helmholtz-Realschule entschieden, von 45-Minuten-Stunden auf 60-Minuten-Stunden überzugehen. Durch die geringere Zahl an Stunden pro Tag sollten die oft hektischen und anstrengenden Wechsel von Fächern, Räumen und Lerngruppen reduziert werden. So können Bewegungs- und Entspannungspausen in 60 Minuten besser eingebaut werden als in 45 Minuten, die Schülerinnen und Schüler können danach wieder konzentrierter arbeiten. Das gilt für die Naturwissenschaften ebenso wie für viele andere Fächer. Experimente, vor allem Schülerexperimente brauchen Zeit für Vorbesprechung, Durchführung und Nachbesprechung. Organisatorisches oder immer wieder auftretende soziale Probleme können zu Beginn der Stunde besprochen werden und es bleibt immer noch hinreichend Zeit für Unterricht.

So gilt an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule – unter Berücksichtigung des „Offenen Anfangs“ – folgendes Zeitraster:

Offener Anfang	JgSt. 5/6 JgSt. 7 - 10	ca. 30 Minuten 15 Minuten	7:30 – 8:05 Uhr 7:30 – 7:45 Uhr
Selbstständiges Lernen	JgSt. 5/6	45 Minuten	8:05 – 8:50 Uhr
bzw. Fachunterricht	JgSt. 7 - 10	60 Minuten	7:50 – 8:50 Uhr
Fachunterricht	alle JgSt.	60 Minuten	8:55 – 9:55 Uhr
1. große Pause		20 Minuten	9:55 – 10:15 Uhr
Fachunterricht		60 Minuten	10:15 – 11:15 Uhr
Fachunterricht		60 Minuten	11:20 – 12:20 Uhr
2. große Pause		30 Minuten	12:20 – 12:50 Uhr
Fachunterricht		60 Minuten	12:50 – 13:50 Uhr
Mittagspause/Übermittagsbetreuung für Teilnehmende			
Fachunterricht bzw. Arbeitsgemeinschaften (wie angeboten)			

Die Umstellung hat daneben den praktischen Vorteil, dass sich die Zahl der Unterrichtsstunden an einem Vormittag von max. 6 auf max. 5 verringert. Lernende und Lehrende müssen sich auf weniger Unterrichtsfächer pro Tag einstellen. Zudem haben die Schülerinnen und Schüler dadurch leichtere Taschen, da weniger Unterrichtsmaterial mitgenommen werden muss.

Die 2. große Pause soll den Kindern und Jugendlichen eine längere Zeit für Bewegungsspiele und sozialen Austausch untereinander geben. Dies erscheint notwendig, da bis zum Beginn der 2. großen Pause schon ein langer Zeitraum des Lernens stattgefunden hat.

Die notwendigen Anpassungen der Verteilung der Unterrichtsstunden auf die verschiedenen Jahrgänge in Übereinstimmung der jeweiligen „Minutenzahlen“ sind in der schulischen Stundentafel festgeschrieben.

In mehreren Evaluationen in Lehrerkonferenz und Schulkonferenz wurde die Umstellung überprüft und für sinnvoll befunden.

4.2 Vertretungskonzept

4.2.1 Ausgangssituation

Die Schule hat dafür zu sorgen, dass sie ihrem Bildungsauftrag nachkommt. Den Eltern gegenüber muss sie ein verlässlicher Partner sein. Auf der anderen Seite steht die Fürsorgeverpflichtung der Schulleitung, gerade an einer unterbesetzten Schule, Lehrerinnen und Lehrer nicht über Gebühr zu belasten. Denn diese Überbelastung führt auf Dauer zu weiteren Ausfallzeiten, die dann wieder auf Kosten der anderen Lehrkräfte vertreten werden müssen oder zu Lasten der Schülerinnen und Schüler zu Unterrichtsausfall führen.

Ziel ist es, in einem bestimmten Zeitfenster den Unterricht, soweit eben möglich, aufrecht zu erhalten. Da an unserer Schule mit den 60-Minuten-Stunden nur sehr wenige Klassen in der 6. Stunde Unterricht haben (Sportunterricht in nicht-schuleigener Turnhalle und Förderunterricht in Hauswirtschaft und Technik), betrifft das den Bereich der 1. – 5. UStd., wobei in den Randstunden dies nur in Maßen möglich ist, da es keine „Präsenzstunden“ an der Realschule gibt.

4.2.2 Grundsätze der Erteilung von Vertretungsunterricht

Lernzeit ist kostbar, daher muss in jeder Vertretungsstunde Unterricht erteilt werden.

Um diese Grundforderung zu erfüllen, werden im Vertretungsunterricht vorrangig Lehrerinnen und Lehrer eingesetzt, die die Klasse kennen. Damit kann die Lehrkraft, die den Unterricht übernehmen muss, entweder den Unterricht der zu vertretenden Lehrkraft weiterführen oder eine Stunde im eigenen Fach unterrichten.

Ist dies nicht möglich, dann sollte eine Lehrerin oder ein Lehrer mit der Lehrbefähigung für das entsprechende Unterrichtfach den Vertretungsunterricht übernehmen, da so eine ad-hoc-Vertretung fachlich kompetent durchgeführt werden kann.

Für andere Vertretungsstunden stehen Wiederholungsaufgaben und Arbeitsblätter für verschiedene Fächer zur Verfügung oder die Lehrkräfte der Parallelklassen unterstützen die zur Vertretung eingesetzte Lehrkraft mit entsprechendem Material.

Bei absehbarem Ausfall sind die jeweiligen Lehrerinnen und Lehrer angehalten, für die zu vertretenden Stunden Materialien im Sekretariat abzugeben.

Ggf. findet Unterricht als eigenverantwortliches Arbeiten statt, wenn dieses aufsichtsrechtlich möglich ist.

Unter Berücksichtigung der Sicherheitsrichtlinien für den Sportunterricht ist auch möglich, wenn die Turnhalle frei ist, Sport- oder Spielübungen durchzuführen.

5 Planungen zur weiteren Arbeit

5.1 Fortbildung

5.1.1 Verständnis von Fortbildung

Fortbildung wird an unserer Schule als Weiterentwicklung persönlicher und berufsbezogener Kompetenzen verstanden. Sie geschieht individuell, in den Fachschaften und im gesamten System Schule und bezieht jede Lehrkraft, die Schulleitung und jeden pädagogisch Mitarbeitenden ein. Fortbildung soll dabei nicht nur Ressourcen für den einzelnen schaffen, sondern zur Schul- und Unterrichtsentwicklung insgesamt beitragen.

5.1.2 Vereinbarungen zur Ausgestaltung von Fortbildung

Die Lehrerkonferenz hat schon 2004 Folgendes festgesetzt:

1. Hinsichtlich der finanziellen Aufwendungen für Fortbildungen werden folgende Vereinbarungen getroffen:
   1.1. Durch gesetzliche bzw. erlassbedingte Veränderungen erzeugter Fortbildungsbedarf hat Vorrang vor allen anderen Fortbildungsbedürfnissen.
   1.2. Fortbildungsbedarf, der aus der Schule als System heraus begründet ist, hat Vorrang vor Fortbildungsbedarf von Gruppen; der Fortbildungsbedarf von Gruppen hat Vorrang vor dem Fortbildungsbedarf von einzelnen Lehrkräften.
   1.3 Nach Möglichkeit sollten finanzielle Aufwendungen durch Kooperation in der Fortbildungsplanung mit anderen Schulen gering gehalten werden.
   1.4 Falls möglich und sinnvoll sollten die finanziellen Mittel für die Fortbildungen durch Einsatz eigener Lehrkräfte als Fortbildner gespart werden.
2. Eine Beschränkung der Anzahl von Fortbildungen auf Grund individueller Bedürfnisse wird nicht vorgenommen.
3. Fortbildungsaktivitäten beruhen auf dem Dialog zwischen Schulleitung und den einzelnen Lehrkräften über Fortbildungsrecht und –pflicht. Eine Festlegung der Anzahl verpflichtender Fortbildungen wird daher nicht getroffen.

5.1.3 Ressourcen zur Nutzung von Fortbildungsangeboten

Als Ressourcen stehen sowohl die jährlich zugewiesenen Landesmittel für Fortbildungen (Fortbildungsetat) zur Verfügung als auch die Angebote, die die regionalen Kompetenzteams und die Bezirksregierung im Fachbereich Sport bereitstellen. Wenn sich Schule aber als „lernendes System“ versteht, dann gilt auch, dass Kompetenzen von Kolleginnen und Kollegen in schulinterne Fortbildungen einfließen können, an denen alle anderen partizipieren können.

5.1.4 Fortbildungsvorhaben in den verschiedenen Schuljahren

Fortbildungsschwerpunkte des Gesamtkollegiums in den letzten etwa zwei Schuljahren, z. B. auf Lehrerkonferenzen und pädagogischen Tagen, waren u. a.:

- Erkenntnisse der Hirnforschung und Schlussfolgerungen für das Lernen in der Schule
- Pädagogische Bedürfnisse unserer Schülerschaft und Konsequenzen für die Gestaltung des pädagogischen Konzepts der Hermann-von-Helmholtz-Realschule
- „Lehrergesundheitstag“: Pädagogische Konzepte für einen „gesunden Schulalltag“ und persönlicher Umgang mit Belastungen
  - Classroom-Management
  - Elemente konfrontativer Pädagogik
  - Deeskalationstraining für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern:
    Gewalt erkennen – benennen – handeln
  - Als Lehrerin bzw. Lehrer gesund bleiben:
    Effektives Stressmanagement durch die Vermeidung von Antreiber-Dynamiken
  - Körpersprache und gesundheitsförderlicher Einsatz der Stimme im Lehrerberuf
- Ergebnisse der HATTIE-Studie und Konsequenzen für den eigenen Unterricht

Für das Kalenderjahr 2015 sind insbesondere folgende Fortbildungsschwerpunkte für das Lehrerkollegium insgesamt vorgesehen:

- Möglichkeiten der Gewaltprävention in Schule und Unterricht (zur Erarbeitung eines Konzepts von Arbeit mit Schülerinnen und Schülern und von Elternarbeit [insbesondere Mobbing, Cybermobbing und verbaler Gewalt] – in Kooperation mit der Polizei Wuppertal)
- Möglichkeiten zur Förderung/Intensivierung selbstständigen Lernens (insbesondere in den Jahrgangsstufen 5 und 6) (*vgl. 5.2 Evaluation*)

Weitere Schwerpunkte werden sich durch die laufenden Evaluationsvorhaben und durch Vereinbarungen im Rahmen der Qualitätsanalyse ergeben.

Eine Bedarfsabfrage in den Fachschaften ist erfolgt und wird derzeit ausgewertet.

Daneben obliegt es der Fürsorge der Schulleitung, in Absprache mit einzelnen Lehrkräften Fortbildungsangebote auszuwählen (z. B. Umgang mit Belastungssituationen im Unterricht usw.).

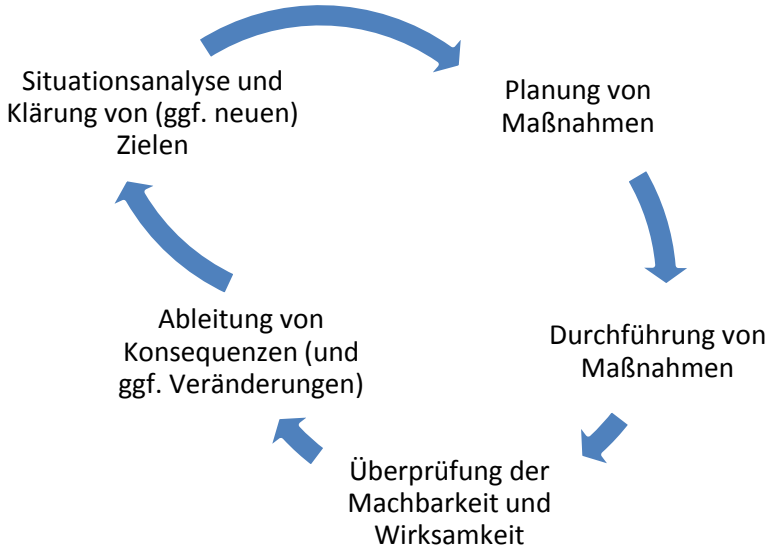
5.2 Evaluation schulischer Arbeit und aktuelle Entwicklungsvorhaben

5.2.1 Verständnis von Evaluation

Jegliche pädagogische Arbeit an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule bedarf der Überprüfung ihrer Wirksamkeit und Nachhaltigkeit. Dieses gilt sowohl für die Entwicklungsvorhaben des Schulprogramms insgesamt als auch für die unterrichtliche Arbeit und für die außerunterrichtlichen Projekte.

Ziel von Evaluation ist dabei, Erkenntnisse zu gewinnen, inwieweit allgemeinpädagogische, fachdidaktische und methodische Planungen und Vorhaben gelingen bzw. der Veränderung bedürfen. Insofern ist Evaluation Aufgabe aller schulischen Beteiligten, also der schulischen Gremien (Fachkonferenzen, Arbeitsgruppen und Dienstbesprechungen (auch von Teilgruppen des Lehrerkollegiums), Lehrerkonferenz und Schulkonferenz) und der einzelnen Handelnden.

Dabei wird schulische Evaluation an der Hermann-von-Helmholtz-Realschule als stetiger Kreislauf verstanden und geschieht im Austausch der jeweils Beteiligten:



Die Fachkonferenzen führen Evaluation gemäß den schuleigenen Lehrplänen durch und entwickeln eigene Maßnahmen zur Qualitätssicherung in ihrem Fach. Dies geschieht z. B. anlassbezogen in der Auswertung der jährlichen Ergebnisse bei den Lernstandserhebungen in der Jahrgangsstufe 8 und bei den Zentralen Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10, aber auch hinsichtlich der fachlichen Bezüge zu allgemeinpädagogischen Zielsetzungen schulischer Arbeit.

Dienstbesprechungen von Teilkollegien bzw. Arbeitsgruppen werten die Ergebnisse der schulischen und unterrichtlichen Arbeit hinsichtlich Effektivität, Mitteleinsatz und Wirksamkeit aus und bereiten Beratungen und Beschlüsse in der Lehrerkonferenz und der Schulkonferenz vor.

Lehrerkonferenz und Schulkonferenz beschäftigen sich wenigstens einmal im Schuljahr mit dem Thema Evaluation und setzen diesbezügliche Schwerpunkte.

Koordinierend wirkt hier auch die Steuergruppe Schulprogramm und Qualitätsentwicklung mit.

Neben Methoden interner Evaluation empfehlen sich auch externe Evaluationsinstrumentarien, z. B. die Teilnahme an Best-Practice-Wettbewerben wie die regelmäßigen Zertifizierungen zum „SIEGEL – Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“.

Evaluation findet aber auch statt durch „Critical Friends“ – Kooperationspartner der Schule, deren regelmäßiges, mitunter informelles Feedback wichtige Impulse für die Schulentwicklungsarbeit liefert. Dies sind z. B. die Firma Vorwerk & Co. KG als Lernpartner der Schule, die Berufsberaterin Frau Grund und die jeweils im Wuppertaler Patenprojekt engagierten Begleiterinnen und Begleiter der dort betreuten Schülerinnen und Schüler, die wichtige Rückmeldungen hinsichtlich der von den Schülerinnen und Schülern erreichten Kompetenzen geben können.

5.2.2 Entwicklungsvorhaben

Aus den verschiedenen Arbeitsbereichen der Schule ergeben sich aus der Sicht der Steuergruppe Schulprogramm und Qualitätssicherung und der Schulleitung aktuell diese Evaluationsschwerpunkte in den Entwicklungsvorhaben im Schuljahr 2014/2015 und im Schuljahr 2015/16:

- „Inklusion ist mehr als die Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf!“: Weiterentwicklung des Konzepts zum gemeinsamen Unterricht von Regelschülern und Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf hin zu einem erweiterten Inklusionskonzept
- Weiterentwicklung der Konzeption zum „Offenen Anfang“ und zum „Selbstständigen Lernen“ in den Jahrgangsstufen 5 und 6 und Überlegungen zur Ausdehnung des Konzepts auf weitere Jahrgangsstufen

Danach können folgen:

- Gewaltprävention
- „Hin zu einer erweiterten Mediennutzungskompetenz von Schülerinnen und Schülern“: Weiterentwicklung des bestehenden Medienkonzepts der Schule in Zeiten sozialer Netzwerke, Cybermobbing usw.
- Zukünftige Ausgestaltung der Neigungsschwerpunkte: Sozialwissenschaften und/oder Politik/Ökonomische Grundbildung?
- Erweiterung des Erprobungsstufenkonzepts um einen „Tag der offenen Tür“ für Grundschulkinder und deren Eltern

Die Vorhaben werden – abhängig von den (Teil-)Ergebnissen im Rahmen der Qualitätssicherung – fortgeschrieben.

Wuppertal, im März 2015